

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

116 (5.6.1950)

ETTLINGER ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 1.90 DM, ruziglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf. — Frei Haus 2.20, im Verlag abgeholt 1.90 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgan

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Montag, den 5. Juni 1950

9r. 116

Schumanplan ohne Großbritannien

Sechs-Mächte-Erklärung über europäische Kohle-Stahl-Union veröffentlicht - Schumacher stellt vier Bedingungen - Letzter britischer Verzögerungsversuch gescheitert

Paris (UP). Mit Ausnahme Großbritanniens bekannten sich Frankreich und seine Nachbarstaaten Deutschland, Belgien, Holland, Luxemburg, Italien sowie das Saarland zum Vorschlag des französischen Außenministers Schuman, die Kohle- und Stahlindustrie Westeuropas zusammenzufassen.

Die gemeinsame Erklärung der sechs Regierungen — das Saarland wird an den kommenden Verhandlungen zwar teilnehmen, hat aber nicht mit unterzeichnet — hat folgenden Wortlaut:

„Die Regierungen Frankreichs, Belgiens, Deutschlands, Italiens, Luxemburgs und der Niederlande entschlossen, an einem gemeinsamen Werk mitzuwirken, das dem Frieden, der europäischen Solidarität und dem wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt dient, setzen sich zum unmittelbaren Ziel die Zusammenfassung ihrer Kohle- und Stahlproduktion und die Errichtung einer hohen Behörde, deren Entscheidungen Frankreich, Belgien, Deutschland, Italien, Luxemburg und die Niederlande und die in Zukunft tretenden Länder binden soll. Gemäß den Grundlinien des französischen Vorschlags vom 8. Mai werden zu einem von der französischen Regierung unverzüglich vorzuschlagenden Zeitpunkt Verhandlungen aufgenommen, um zum Abschluss eines Vertrages zu kommen, der den Parlamenten zur Ratifizierung vorgelegt wird.“

Die Verhandlungen über den Schumanplan werden von den interessierten Mächten etwa gegen den 15. Juni aufgenommen werden.

Großbritannien hat die Unterzeichnung dieser gemeinsamen Erklärung abgelehnt, weil es fürchtete, sich damit von vornherein in einer Weise zur Teilnahme an diesem Plan zu verpflichten, die der britischen Regierung nicht annehmbar erschien. Ein letzter britischer Versuch, durch eine Aussprache zwischen Außenminister Schuman und dem britischen Botschafter in Paris, Sir Harvey, die Veröffentlichung der gemeinsamen Erklärung noch einmal hinauszuziehen, führte zu keinem Erfolg.

Die französische Regierung erklärte im Zusammenhang mit der gemeinsamen Erklärung, daß Großbritannien über den Fortschritt der Verhandlungen laufend unterrichtet und daß jeder Versuch unternommen werde, den britischen Standpunkt bei den Beratungen zu berücksichtigen. Das französische Außenministerium hat beschlossen, ein vom Foreign Office veröffentlichtes Kommuniqué, in dem die britische Regierung ihre ablehnende Haltung begründet und erklärt, keine Bindungen im voraus eingehen zu können, nicht zu beantworten. Ministerpräsident Bidault und Außenminister Schuman sollen im übrigen alle Regierungsstellen angewiesen haben, alles zu vermeiden, was die Engländer in irgend einer Form vor den Kopf stoßen könnte. Jegliches weitere Polemisieren über das britische Zögern sei unerwünscht. Im geheimen sollen auch die französischen Zeitungen gebeten worden sein, ihre Spalten nicht anföhrlichen Stellungnahmen zu leihen.

Besorgnis in London

Britische Regierungsbeamte äußerten sich über die Sechs-Mächte-Erklärung sehr enttäuscht und besorgt. Man ist sich in diesen Kreisen darüber klar, daß der Plan — mit oder ohne Teilnahme Großbritanniens — sich unweigerlich auf die britischen Kohle- und Stahlpreise sowie auf die Produktion und die Märkte auswirken wird. Man übersieht auch nicht, daß sich der Haß in den Beziehungen von zwei der drei westlichen Großmächte im Anschluß an die Londoner Außenministerkonferenzen gebildet hat, deren Verlauf seinerzeit als „vollkommen harmonisch“ bezeichnet wurde.

Der konservative „Sunday Express“ hat der Labourregierung dafür gratuliert, daß sie den Schuman-Plan nicht „geschluckt“ habe. Die Zeitung schreibt: „Schuman will, daß Großbritannien seine Kohle- und Stahlindustrie unter internationale Kontrolle stelle und daß es diese lebenswichtigen Industrien mit denen Deutschlands, Frankreichs und anderer kontinentaler Staaten zusammenlege. Er will, daß die Briten dem Empire den Rücken zukehren und blindlings die Bindungen der europäischen Union auf sich nehmen. Dazu sagen wir nein, nein und abermals nein. Die Stunde, zu der wir das Empire an die zweite Stelle setzen, wird das Ende Großbritanniens sein.“

Schumacher kritisiert...

Auf einer Versammlung in Mühlheim kritisierte der erste Vorsitzende der SPD Dr. Schumacher die Zustimmung der Bundesregierung zum Schumanplan, die gegeben worden sei, bevor jemand überhaupt wisse, was der Plan wirklich enthalte. Schumacher stellte vier Bedingungen, von denen die Anerkennung des Plans durch den Plan nicht gerungen werden, eine „europäische Lohnrückerfunktion“ ausüben;

1. Deutschland dürfe durch den Plan nicht gezwungen werden, eine „europäische Lohnrückerfunktion“ ausüben;
2. müsse das Mitbestimmungsrecht in diesem Plan ein entscheidender Faktor werden;

3. dürfte er nicht zu einer Verhinderung der Sozialisierung führen;

4. müßten Ruhrbehörde und Ruhrstatut verschwinden.

„Wenn diese, unsere Forderungen nicht erfüllt werden“, so sagte Schumacher, „dann müssen wir Sozialdemokraten zum Schumanplan „nein“ sagen.“

„Ist damit alles getan?“

Bundespräsident Heuss erklärte bei einem Empfang, den die Stadt Stuttgart dem französischen Hohen Kommissar François-Poncet gab, der Schumanplan sei kein Propaganda-Produkt, sondern entspreche dem Grundgefühl des französischen und des deutschen Volkes. „Ist mit dem Schumanplan alles getan?“ fragte er und fuhr fort: „Nein, noch nicht, denn Kohle, Stahl und Eisen sind nicht das Schicksal in der Seele des Menschen.“ Die wirkliche europäische Aufgabe sei es, eine Verständigung auf menschlicher Basis zuzugewinnen. Dies sei vor allem die Aufgabe der Jugend.

Deutschland-Debatte vertagt

Vom Ministerausschuß des Europarates

Paris (UP). Der Ministerausschuß des Europarates vertagte die Beratungen über die künftige Stellung Deutschlands als assoziiertes Mitglied des Europarates bis zur Akzeptierung dieser assoziierten Mitgliedschaft durch die deutsche Bundesregierung. Ein Gewährsmann, der an der Sitzung teilnahm, betonte, es sei zu hoffen, daß die Bundesregierung ihre Entscheidung bis zur nächsten Tagung am 3. August bekenntgeben habe. Dann könne das Problem in der Gewisheit besprochen werden, daß die Bundesrepublik an der am 7. August beginnenden Sitzung der beratenden Versammlung teilnehme.

Die Stellung Westdeutschlands und der Saar hatte ursprünglich als einer der bedeutendsten Punkte auf der Tagesordnung des 1. Interasschusses am vergangenen Wochenende bestanden.

Adenauer darf nicht aufstehen

Dr. Korét ab Mentar im Amt

Bonn (UP). Die Schwächung im Gesundheitszustand Dr. Adenauers sei wie aus seiner Privatwohnung bekannt wird, nach wie vor erheblich.

Auf Anweisung des behandelnden Arztes dauert die Bettruhe weiter an, nur eine Stunde kann der Patient das Bett verlassen. Über den Termin der Arbeitsaufnahme können die Ärzte auch weiterhin noch keine Auskunft geben.

„Comisco“-Konferenz beendet

Ollenhauer klagt Sowjetunion an

Kopenhagen (ZSH). Die internationale Sozialistenkonferenz (Comisco) in Kopenhagen endete mit einer öffentlichen Versammlung in einem Park, auf der unter anderem führende britische, französische und dänische Delegierte sprachen. Im Verlauf der Konferenz erklärte der stellvertretende Vorsitzende der SPD, Ollenhauer, daß sich über 30 Millionen Menschen in sowjetischen Zwangsarbeitslagern befinden und dort unter primitiven Verhältnissen leben müßten. Die Konferenz hieß daraufhin einstimmig eine Resolution gut, in der die freie Welt aufgefordert wird, nichts unversucht zu lassen, um den Terror und die Zwangsarbeitsmethoden der totalitären Regierungen zu bekämpfen.

François-Poncet über Ländergrenzen

Neue Debatte in der Öffentlichkeit - Volksbefragung muß von Hoher Kommission genehmigt sein

Stuttgart (Iwb). Der französische Hohe Kommissar François-Poncet, der in diesen Tagen in Stuttgart weilte, gab vor Pressevertretern verschiedene Erklärungen zum Südweststaat ab und wies u. a. darauf hin, daß Artikel 118 des Grundgesetzes, der die Neugliederung der Länder Baden, Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern einer Vereinbarung der beteiligten Länder anheimstelle, Gültigkeit besitze. Die Hohe Kommission werde aber festzustellen haben, ob die von den drei südwestdeutschen Ländern vereinbarte Volksbefragung, wonach sich die Bevölkerung über die Bildung des Südweststaates oder die Wiederherstellung der alten Länder Württemberg und Baden entscheiden soll, stattfinden dürfe. Dabei werde zu prüfen sein, ob die Art der Befragung loyal sei. Er glaube nicht, daß die Hohe Kommission gegen die Volksbefragung Einspruch erheben werde. Die Fragestellung für die Volksbefragung erscheine ihm gesund.

Gegen Dr. Maiera Behauptungen

Der französische Hohe Kommissar wies sodann die Erklärungen zurück, die der württembergische Ministerpräsident Dr. Maier im württembergischen Landtag über die angebliche amerikanische und französische Einstellung zu der Neubildung der Ländergrenzen im südwestdeutschen Raum abgegeben hatte. Dr. Maier hatte erklärt, gleichgültig, ob der Südweststaat gebildet oder die alten Länder Württemberg und Baden wieder hergestellt würden, würden die Amerikaner die Franzosen in das System einer gemeinschaftlichen Militärverwaltung dieser Gebiete drängen. Die französische Regierung werde daher den Status quo, d. h. weder die Bildung des Südweststaates noch die Wiederherstellung der alten Länder Württemberg und Baden, bevorzugen. Ironisch sagte François-Poncet, in Angelegenheiten des Südweststaates läte man besser, sich an „Herrn Reinhold Maier“ zu wenden. Dieser wisse besser als er, was die Hohe Kommission meine. Er, François-Poncet, habe aus der Rede Maiers erfahren, was er, der Hohe Kommissar, dachte und möchte Dr. Maier habe aber schon einmal falsch prophezeit, als er nämlich gesagt habe, daß die Franzosen niemals eine Volksbefragung zulassen würden. Es sei ihm nicht bekannt, fuhr François-Poncet ironisch fort, daß er im Wachzustand mit den Hohen Kommissaren McCloy und Robertson über den Südweststaat gesprochen habe. Was zu geschehen habe, werde nach der Volksbefragung besprochen werden.

Nach seiner persönlichen Meinung befragt, sagte François-Poncet unter Hinweis darauf, daß er nicht als Mitglied der Hohen Kommission spreche, es wäre schade, wenn die Länder Württemberg und Baden verschwinden würden. Vielleicht sei dies ein sentimentaler Standpunkt. Was aber nicht zugleich auf dem Gefühl beruhe, sei nicht ganz kräftig. Er glaube nicht, daß es wider den Verstand wäre, zu den alten Ländern Württemberg und Baden zurückzukehren. Es sei die Frage, ob die Bevölkerung nunmehr für die Wiederherstellung der alten Länder Württemberg und Ba-

den stimme oder justern darauf sei, von Reinhold Maier — einem klugen und fähigen Staatsmann — regiert zu werden.

Auf die Frage eines Pressevertreters, in welcher Weise sich die Besatzungsgrenzen im Südwesten im Falle einer Veränderung der Landesgrenzen ändern könnten, antwortete der Hohe Kommissar, „fragen sie Herrn Reinhold Maier. Sie wollen mich Dinge sagen lassen, die ich nicht weiß.“ Abschließend betonte François-Poncet, daß sich über die Frage einer Veränderung der Ländergrenzen im Südwesten nicht nur die Hohen Kommissare, sondern auch die beteiligten Regierungen besprechen müßten.

...und die Antwort darauf

Als Antwort auf vorstehende Äußerungen des französischen Hohen Kommissars übergab der württembergische Ministerpräsident der deutschen Presseagentur folgende Erklärung:

„Die Stellungnahme des französischen Hohen Kommissars wird von mir sehr begrüßt. Ich habe mich über seinen guten Humor besonders gefreut. Die Zukunft wird für uns alle erweisen, welche der unstrittigen Auffassungen sich durchsetzen wird. Darin allerdings würde der Hohe Kommissar irren, wenn er wirklich annehmen sollte, daß mein persönliches Interesse eine der Triebfedern für die Neugestaltung des deutschen Südwestens sei.“

„Zahlreiche Südweststaat-Gegner“

Feststellungen des Abgeordneten Kühn

Offenburg (Ib). Der Landtagsabgeordnete Kühn (CDU, Karlsruhe-Land) besuchte in der „Badischen Post“ Ministerialdirektor Dr. Duns von württembergischen Finanzministerium als einen entschiedenen Gegner des Südweststaates. Kühn erklärte, Dr. Duns sei der Verfasser des „von besonderer Seite geschriebenen“ Artikels „Südweststaat“, der in der „Württembergischen Zeitung“ am 16. Oktober 1949 veröffentlicht wurde. In diesem Artikel war erklärt worden, daß im Falle des Zustandekommens des Südweststaates der Wegfall der getrennten Etats der beiden nördlichen Landesbezirke keine Einsparnis bedeute. Außerdem wurde behauptet, daß der etwaige Südweststaat sehr viel weniger leistungsfähig sein werde, als das jetzige Land Württemberg-Baden.

Kühn schreibt weiter: „Es steht unbestreitbar fest, daß in den Stuttgarter Ministerien noch viele entschiedene Gegner des Südweststaates sitzen, aber Finanzminister Dr. Kaufmann (CDU) nimmt in der ihm eigenen Weise jedem Badener übel, wenn er sich zu Baden bekennt. Es wird vielleicht eine Zeit kommen, wo wir uns darüber notgedrungen noch näher unterhalten müssen.“ Nach Ansicht von Kühn hat sich in Württemberg die Stimmung für den Südweststaat wesentlich geändert. Er könne einige sehr interessante Äußerungen aus fast allen polit. Kreisen Württembergs bringen, die noch eindeutiger zeigen würden, daß es in Württemberg zahlreiche Südweststaatgegner gebe.

Warum lehnt England ab?

Die britische Regierung hat auch die zweite Aufforderung Frankreichs, sich an einer Vereinigung der westeuropäischen Kohle- und Stahlindustrie zu beteiligen, abgelehnt. Das Londoner Außenministerium begründete seine Haltung mit dem Hinweis, daß England nicht in der Lage sei, die im Rahmen des Schuman-Planes zu erwartenden definitiven Verpflichtungen zu übernehmen.

Diese Absage, an deren endgültigem Charakter trotz aller britischen Abschwächungen und erneuter Versuche von französischer Seite kaum zu zweifeln ist, geht auf Ursachen zurück, die in der gegenwärtigen englischen Wirtschaftsstruktur und politischen Generallinie Großbritanniens gegenüber den europäischen Problemen begründet ist. Obwohl die Ausarbeitung der technischen und organisatorischen Einzelheiten des Schuman-Planes der Konferenz der Teilnehmermächte vorbehalten ist, ergibt sich aus den Gedanken einer Vereinigung der europäischen Schwerindustrie ein unüberbrückbarer Gegensatz zu den Formen, in denen sich die britische Industrie zur Zeit bewegt. Englische Wirtschaftler haben ausgesprochen, daß die britische Stahlindustrie von dem im Rahmen des Schuman-Projektes zu erwartenden Wettbewerb nichts zu befürchten wäre, denn der englische Stahl ist zur Zeit der billigste auf dem Weltmarkt. Anders verhält es sich mit der Kohle. Die staatliche Kohleverwertung konnte im letzten Jahr nur mit Mühe ein Defizit vermeiden. 4 ihre Produkte mit Hilfe von Exportsubventionen wettbewerbsfähig halten. Ein freier Wettbewerb der europäischen Kohle bedeutete den Einbruch der kontinentalen Produzenten auf dem englischen Binnenmarkt und damit finanzielle Einbußen unmittelbar für den britischen Staat, unter dessen Regie die englische Kohlenproduktion steht.

Entscheidend für die Ablehnung gegen wirtschaftspolitische Bindungen innerhalb einer europäischen Vereinigung aber ist die Unvereinbarkeit der Zollpolitik innerhalb des Commonwealth mit dem Prinzip der Zollfreiheit, das ebenfalls zu den Grundgedanken des Schuman-Planes gehört. Das System der „Präferenzen“ innerhalb der britischen Staatengemeinschaft besteht in einem Netz von gegenseitigen Vereinbarungen für Zollermäßigungen im Austausch der Güter zwischen dem Mutterland und den im Commonwealth zusammengeschlossenen Staaten, Dominien und Kolonien. Die Beseitigung der Zolltarife zwischen England und Europa auf dem schwerindustriellen Sektor müßte den Wert dieser in Jahrzehnten gewachsenen Zusammenarbeit erschüttern und teilweise gegenstandslos machen. London ist jedoch mit großem Eifer darauf bedacht, alle Möglichkeiten der wirtschaftlichen, politischen und psychologischen Bindung zwischen der Zentrale und den Außenstellen seines Weltreiches zu erhalten und zu stärken. Die öffentliche Meinung in England geht dahin, daß das bewährte, aber unter dem Druck der weltwirtschaftlichen Entwicklung angespannte Präferenzen-System unter allen Umständen gehalten werden muß, sei es um den Preis der englischen Interessen auf dem europäischen Kontinent.

Zu dieser Problematik im Verhältnis zwischen den europäischen Unionsbestrebungen und den Grundätzen der Empire-Politik tritt erschwerend die Eigenart der Wirtschaftsstruktur auf der britischen Insel hinzu. England hat eine sozialistische Regierung, die eine staatliche Planwirtschaft mit dem Ziel der Vollbeschäftigung betreibt. Die Vereinigung der europäischen Schwerindustrie macht jedoch die Einrichtung einer Führungsbehörde notwendig, deren Direktiven sich auch die Londoner Regierung als Teilnehmer zu unterwerfen hätte. Dies müßte praktisch eine Schwächung der staatlichen Wirtschaftslenkung und ein Opfer an nationalen Souveränitätsrechten im industriellen Sektor bedeuten. Diese Grundsätze, die zum wesentlichen Inhalt der französischen Unionspläne gehören, stehen in scharfem Gegensatz zu den wirtschaftspolitischen Ansichten der Labourregierung.

So bedauerlich Englands Absage an Europa ist, so ist sie doch nicht neu. Sie beleuchtet die schwierige Zwischenstellung, in die Großbritannien nach dem Kriege geraten ist. Es gehört als Führungsmacht eines großen Staatenverbandes der ganzen Welt und ist andererseits geographisch und politisch an Europa gebunden, das für England im Zeichen des Kalten Krieges mehr und mehr zu einem Faktor geworden ist, über dessen Schicksal sich selbst die kontinentalen Europäer nicht klar sind. London begleitet dieses schwankende Europa zwar mit Gefühlen aufrichtiger Sympathie, es kann sich aber nicht dazu überwinden, seine Zukunft mit dessen

Schicksal identisch zu sehen. Vielleicht müssen erst noch andere Ereignisse eintreten, um die Briten davon zu überzeugen, daß ihre Insel kein Schiff ist, das heute oder morgen den Hafen der Nordsee verlassen kann, sondern daß es auf Gedeih und Verderb am europäischen Kontinent verankert ist. F.B.

Hickmann aus Ost-CDU ausgestoßen „Köpenicker Blutwoche“ vor Gericht

Berlin (UP). Der ehemalige Landesvorsitzende der Ost-CDU Sachsen, Prof. Hickmann, wurde aus der Ost-CDU ausgeschlossen. Gleichzeitig wurden auch die beiden ehemaligen Landtagsabgeordneten der Ost-CDU Sachsen, Hinzschel und Roland, ausgestoßen. Alle drei waren bereits vor längerer Zeit ihrer Ämter enthoben worden.

Der Prozeß gegen die Teilnehmer der „Köpenicker Blutwoche“ wird am Montag vor einem Gericht im Berliner Ostsektor beginnen. Angeklagt sind 61 Personen, meistens ehemalige SA-Angehörige. Gegen 29 der Angeklagten wird die Verhandlung in Abwesenheit geführt werden, da sie sich in den Westzonen aufhalten. Die sogenannte „Köpenicker Blutwoche“ vom 20. bis 26. Juni 1933 kostete 91 Antifaschisten, darunter vielen Juden, das Leben.

Ein seltsamer „Tausch“ wurde in Lichtenrade zwischen Ost- und Westpolizei vorgenommen. Wie die Westberliner Polizei meldet, wurde der während des FDJ-Pfingsttreffens von der Ostzonen-Polizei aus dem amerikanischen Sektor verschleppte Lehrer Münz gegen zwei Volkspolizisten ausgetauscht, die zur gleichen Zeit in demselben Sektor verhaftet worden waren.

Kaiser kündigt „neue Vorstöße“ an Für freie Wahlen in ganz Deutschland

Essen (UP). Die Bundesregierung werde in Kürze neue Vorstöße zur Durchführung freier Wahlen in ganz Deutschland machen, kündigte Bundesminister Kaiser auf einer CDU-Wahlkundgebung in Essen an. Der Minister betonte: „Das Land am Rhein und Ruhr wird erst dann voll und ganz gesund, wenn Kohle, Eisen und Stahl frei und ungehindert auch dem Weg nach Osten gehen können und wenn die Erträge der deutschen Landwirtschaft von jenseits der Oder-Neiße wieder den Weg an Rhein und Ruhr finden.“

„Ein sehr beklagenswerter Faktor“

Papst Pius XII. über die Arbeitslosigkeit Vatikanstadt (UP). Papst Pius nahm in einer Rede vor dem „Internationalen Kongreß für Sozialwissenschaften“ zur Frage der Arbeitslosigkeit in der Welt Stellung. Er bezeichnete die Arbeitslosigkeit als einen der „betrüblichsten“ Faktoren der internationalen Lage und führte hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die wirtschaftliche Gesamtlage folgende Punkte an:

- 1. Die Folgen der Arbeitslosigkeit, Armut und Enttäuschung, unterstützen den Atheismus und den Materialismus;
2. die Arbeiterschaft müsse sich davor hüten, die Fehler des Kapitals zu wiederholen, das die persönliche Verantwortlichkeit in der Industrie auf anonyme Gruppen übertragen habe;
3. das Kapital müsse sich dem Fortschritt anpassen und nicht auf Führungsrollen des vergangenen Jahrhunderts beharren;
4. die Staaten sollten die Soziallehre der katholischen Kirche übernehmen, damit die Freiheit der Wirtschaft garantiert werde. Abschließend warnte der Papst vor dem — wie er es nannte — fast abergläubischen Vertrauen in den Mechanismus der Weltmarktes als ausgleichenden Faktor in der Wirtschaft, und forderte die katholischen Sozialwissenschaftler auf, ihre Aufmerksamkeit dem Problem der Arbeitslosigkeit zuzuwenden.

Geständnisse in Belgrad und Prag Vor Urteil gegen frühere Tito-Offiziere

Belgrad (ZSH). In dem Hochverratsprozeß gegen die beiden ehemaligen jugoslawischen Offiziere Dapcevic und Petricevic, die unter der Anklage stehen, für die Kommunisten tätig gewesen zu sein, wird das Urteil am Dienstag verkündet werden. Nach Schluß der Beweisaufnahme forderte der Anklagevertreter ein scharfes, gerechtes Urteil, aber nicht die schwerste im Gesetz vorgesehene Strafe. In ihren Schlußworten bekannten sich beide Angeklagte schuldig.

Wie aus Prag berichtet wird, haben sich in dem Prozeß gegen die dreizehn tschechoslowakischen Staatsangehörigen zwei weitere Angeklagte, die ehemalige Abgeordnete Kleinerova und der frühere Bergwerksbesitzer Dr. Pecl schuldig bekannt, an hochverräterischen Untrieben gegen den volkdemokratischen Staat teilgenommen zu haben.

„14 000 Partisanen ausgeschaltet“

Beihina meldet Säuberungs-Erfolge Hongkong (UP). Die Truppen der Volksrepublik China haben nach Meldungen von chinesisch-kommunistischer Seite in einem fünf Tage währenden „Säuberungsunternehmen“ in der Provinz Sinkiang 14 000 nationalchinesische Partisanen „ausgeschaltet“. 1000 Partisanen sollen entweder getötet oder verwundet, die restlichen 13 000 gefangen genommen worden sein. Der nationalchinesischen Regierung auf Formosa nahestehende Kreise behaupten, daß die antikommunistischen Partisanentruppen auf dem chinesischen Festland 400 000 Mann stark seien.

Liberaler Sieg in Japan?

Yeshida kündigt Maßnahmen gegen KP an Tokio (ZSH). In Japan fanden am Sonntag Wahlen für die erste Kammer des Parlaments statt. Sie verliefen ohne Zwischenfälle. Die ersten Wahlergebnisse lassen einen Sieg der liberalen Partei des Ministerpräsidenten Yoshida vermuten. Kurz nach Schließung der Wahllokale gab dieser eine Erklärung ab, wonach er im Falle seiner Wiederwahl schärfstens gegen künftige kommunistische Umtriebe vorgehen will.

Bundespolizei - „ein erster Schritt“

Neue Konzessionen an Westdeutschland zu erwarten - Sechs Punkte von denen man spricht

Washington. Offizielle Kreise Washingtons erklären, daß eine alliierte Genehmigung zur Aufstellung einer Bundespolizei in Westdeutschland nur ein erster Schritt auf dem Wege weitreichender Konzessionen an die Bundesrepublik sei. Diese würden während der nächsten Monate allmählich kommen und nach Meinung der genannten Kreise vielleicht Folgendes umfassen:

- 1. Bildung einer Art westdeutschen Außenministeriums. Die drei Westmächte würden sich lediglich die Prüfung einiger wichtiger außenpolitischer Probleme vorbehalten.
2. Wegfallen der gegenwärtig bestehenden Beschränkungen hinsichtlich der Größe und Geschwindigkeit deutscher Handelsschiffe, die für den Export gebaut werden. Großbritannien habe dem trotz einiger Befürchtungen wegen einer eventuellen deutschen Konkurrenz zugestimmt.
3. Erhöhung der deutschen Stahlproduktion. Übertragung zahlreicher gegenwärtig in alliierten Händen liegender Vollmachten hinsichtlich der Überwachung produktionsbeschränkter oder verbotener Industrien an deutsche Stellen.
4. Eine Beendigung des gegenwärtigen „Feindstaat-Status“ der Bundesrepublik im Rahmen einer juristischen Regelung, die noch geklärt werden müsse.
5. Überprüfung des Besatzungsstatuts. Gewisse Abänderungen des Statuts, durch die Westdeutschland das größtmögliche Maß an Souveränität erhalten solle.
6. Beendigung des Reparationsprogramms.

Amerikanische Beamte äußerten dazu, daß die Zeit, in welcher diese Konzessionen gewährt werden könnten, davon abhängt, ob sich die Dinge so entwickelten, wie sie es sollten. Zwischen den Außenministern müßten

nach wichtige Meinungsverschiedenheiten über einige dieser Punkte geklärt werden. Es sei offensichtlich die alliierte Absicht, eine allmähliche Lockerung der Kontrollen zustande zu bringen, und zwar in einer Art, die genügend unscheinbar sei, um sowjetische Propagandaschlagzeile zu vermeiden, die Befürchtungen über eine angebliche deutsche Wieder- aufstufung ausnutzen würden.

Bücher schnitt Thema an

Als ein Beispiel der alliierten Taktik in dieser Hinsicht wird in Washington bemerkt, daß das State Department bis zum Februar dieses Jahres darauf bestanden habe, daß die Frage der Bundespolizei nicht zur Diskussion stehe. Man habe sich damals im amerikanischen Außenministerium bemüht, abzuleugnen, daß Vizekanzler Bücher dieses Thema bereits bei seinem Besuche in den USA angeschnitten habe. Gut informierte Kreise sind der Ansicht, daß es unter diesen Umständen September werden oder noch längere Zeit vergehen könne, bis bekanntgegeben werde, daß die Bundesrepublik eine Bundespolizei bilden dürfe. Es ist aber schwierig irgend jemand zu finden, der in Washington eine maßgebende Stellung einnimmt, und der nicht davon überzeugt ist, daß Westdeutschland früher oder später eine Bundespolizei erhalten wird — zusammen mit einigen anderen Konzessionen, um die es nachzucht.

François-Poncet: „Verfrüht“

Zur Frage der Aufstellung einer westdeutschen Bundespolizei erklärte der französische Hohen Kommissar François-Poncet bei einer Pressekonferenz in Stuttgart, eine derartige Polizei würde alle normalen Aufgaben übertragen bekommen. Die Londoner Berichte über ihre Genehmigung seien jedoch verfrüht, da eine endgültige Entscheidung noch nicht gefällt sei.

Christlich-Soziale führen bei den belgischen Wahlen

Brüssel (UP). In Belgien fanden am Sonntag die Wahlen für ein neues Parlament und neue Provinzialräte statt.

Die Wahllokale wurden um acht Uhr morgens geöffnet und um vierzehn Uhr wieder geschlossen. Da Wahlpflicht besteht, war die Wahlbeteiligung hoch, obwohl sich die Bevölkerung nur wenig für die Wahl interessierte.

Vor den Wahllokalen hatten sich schon lange bevor diese geöffnet wurden, Schlangen gebildet. Die Wähler hatten drei Wahlzettel auszufüllen: Einen für die Deputiertenkammer, einen für den Senat und den dritten für die Provinzialversammlungen.

Bei den Wahlen ging es in erster Linie um die Königsfrage. Die Christlich-Sozialen sind für die Rückkehr König Leopolds auf den Thron, die Sozialisten dagegen, die Liberalen vertreten keinen einheitlichen Standpunkt.

Wie aus den ersten Wahlergebnissen hervorgeht, haben die Christlich-Sozialen und die Sozialisten beide leichte Gewinne erzielt. Die Kommunisten und die Liberalen verloren an Stimmen.

Die Auszählung der ersten 250 000 Stimmen ergibt — nach der Zählung der United Press — folgendes Bild:

Table with 3 columns: Party, Votes, Percentage. Christlich-Soziale: 137 653 (54,98%); Sozialisten: 64 392 (25,80%); Liberale: 27 694 (11,06%); Kommunisten: 9 199 (3,65%); Liberale-Sozialisten (gemeinsame Liste): 11 562 (4,52%)

Der führende sozialistische Abgeordnete Pierard meinte, daß die Christlich-Sozialen die größten Schwierigkeiten haben werden, die zwei Sitze mehr zu gewinnen, die sie für die absolute Mehrheit brauchen. Erste Ergebnisse aus Brabant mit der Hauptstadt Brüssel zeigen jedoch wiederum, daß die Christlich-Sozialen anstatt des benötigten Stimmenzuwachses von drei Prozent sogar bis zu fünf Prozent erhielten.

VOM TAGE

Vizekonsul Reißer in New York. Der deutsche Vize-Konsul Reißer ist in New York eingetroffen. Das dortige Deutsche Generalkonsulat wird voraussichtlich am 1. Juli von Generalkonsul Krekler eröffnet.

Journalistenverband protestiert. Der deutsche Journalistenverband hat in einer Denkschrift gegen die in der Novelle zum Strafgesetzbuch enthaltenen Bestimmungen protestiert, nach denen es der Presse verboten werden soll, laufende Verfahren zu kommentieren.

Friedenspreis für Norweger. Der von der Vereinigung deutscher Verleger gestiftete Friedenspreis wurde dem norwegischen Schriftsteller Dr. Tau übergeben.

Attlee wieder in London. Der britische Premierminister Attlee und seine Gattin kehrten von einem einwöchigen Erholungsurlaub in Frankreich nach London zurück.

Ausweitung der Londoner Streiks. Das Londoner Straßen- und Wassertransportwesen droht durch Ausweitung des Leichterbestraßungsstreiks und den Ausbruch der Taxifahrer zum Erliegen zu kommen.

Bevin erneut operiert. Der britische Außenminister Bevin wurde zum zweiten Male innerhalb von zwei Monaten operiert. Die Operation verlief zufriedenstellend.

Wahlergebnisse aus Albanien. Die Moskauer „Tass“ berichtet, daß 98,16 Prozent der 637 678 Wähler Albanien bei den Wahlen für die Nationalversammlung ihre Stimme der „demokratischen Front“ der Kommunisten gegeben hätten.

Auch die Cyrenaika wählt. In der Cyrenaika fanden am Montag Wahlen für das erste unabhängige Parlament des Landes statt. Im November 1949 beschloß die UN, daß Libyen

im Laufe des Jahres 1951 ein unabhängiger Staat werden soll.

Acht Japaner verurteilt. Acht Japaner, die sich vor einem US-Militärgericht in Tokio zu verantworten hatten, weil sie einen amerikanischen Offizier und vier Soldaten tödlich angegriffen hatten, wurden zu hohen Haftstrafen verurteilt.

Gedenkfeier in Dünkirchen

Die kleinen Schiffe von einst im Hafen

Dünkirchen (ZSH). In der französischen Hafenstadt Dünkirchen wurden Gedenkfeiern zur Erinnerung an die Ereignisse des Jahres 1940 abgehalten, als über 300 000 Mann der alliierten Streitkräfte evakuiert wurden, nachdem die deutschen Truppen das europäische Festland überrannt hatten. Am Strand liegen die kleinen britischen Schiffe, die Rettungsboote, Jagd- und Schleppkähne — vor zehn Jahren Einheiten der Flotte. — mit denen der Abtransport durchgeführt wurde. An einer Gedenkfeier im Hafen nahmen britische und französische Marine-, Heeres- und Luftwaffeneinheiten teil.

Acheson warnt vor „Selbstmord“

Eine Denkschrift an den US-Kongreß

Washington (UP). Der amerikanische Außenminister Acheson erklärte in einer Denkschrift an den Kongreß, daß jede Nation, die versuchen wollte, der „konstanten Gefahr der sowjetischen Aggression“ allein gegenüberzutreten, „wirtschaftlichen Selbstmord“ begehen würde. Kein Staat der Welt sei allein in der Lage, ohne Mithilfe anderer Nationen die Stärke zu erreichen, die zur Neutralisierung der allen freien Völkern drohenden sowjetischen Gefahr notwendig sei.

„Amerika muß“ so stellt Acheson weiter fest, „im Interesse seiner eigenen nationalen Sicherheit seinen Teil beitragen, um alle freien Staaten in ausreichendem Maße zu stärken, damit jede Aggression gegen die freien Staaten in ihrer Gesamtheit ebenso verhindert werden kann.“

Siamesische Zwillinge heiraten

Kleine Berliner und New-Yorker Sensation

Vor kurzer Zeit ging ein Bild durch die Presse, welches ein wenige Monate altes siamesisches Zwillingenpaar zeigte. Mit einigen misshingewachsenen Rippen und einer gemeinsamen Leber stellte es den charakteristischen Fall eines lebensfähigen Zwillingenpärchens dieser Art dar. In 25 Fällen solcher Geburten in aller Welt im Jahre 1949, wobei die verschiedensten Zusammen- und Verwachsungen registriert wurden, erwiesen sich elf siamesische Zwillinge als lebensfähig, nachdem sie einen chirurgischen Eingriff erfolgreich überstanden hatten und getrennt worden waren. In drei weiteren Fällen konnte eines der beiden Babys am Leben erhalten werden. Die restlichen elf Säuglinge starben entweder unmittelbar nach der Geburt oder infolge einer kritischen Operation.

Mit dem Fortschritt medizinischer Erkenntnisse ist es neuerdings möglich, siamesische Zwillinge zu trennen, die früher niemals auf die Dauer hätten am Leben erhalten werden können. Es ist zum Beispiel keine Schwierigkeit, aus einer genügend großen gemeinsamen Leber zwei zu machen, ein paar fehlende Rippen durch künstliche zu ersetzen, die nach einigen Jahren mit fortlaufendem Wachstum wiederholt mit Hilfe eines geringfügigen Spezialingriffes durch größere auszuwechseln und einen Menschen mit einer Niere normal lebensfähig zu erhalten.

Bei den siamesischen Zwillingen eines New Yorker Rechtsanwaltes, die im Jahre 1914 zur Welt kamen, lag der Fall genau so, wie bei den kürzlich abgebildeten. Damals galt es allerdings als medizinische Spitzenleistung, die jetzt 26 Jahre alte Doris Kryslar und

Kleinbahn auf Gartenschau entgleist

Elf Personen leicht, eine schwer verletzt

Stuttgart (dwb). Am zweiten Tag der Deutschen Gartenschau in Stuttgart wurde das Gelände von rund 45 000 Personen besucht. In den Nachmittagsstunden entgleiste aus bisher ungeklärten Gründen einer der kleinen Züge, die die Besucher durch das Gelände der Gartenschau befördern. Wie die Ausstellungsleitung mitteilt, wurden elf Personen leicht und eine Frau schwer verletzt. Bis zur Klärung der Angelegenheit wird die Kleinbahn auf der Deutschen Gartenschau nicht verkehren. Die Sesselbahn, die zweite Attraktion der Gartenschau, blieb stehen, als sich einer der Sessel am Wendepunkt einklemmte. Mit viel Humor verfolgten die Besucher das Anrücken der Feuerwehr, die die Fahrgäste aus den Sesseln über Feuerwehrleitern wieder herunterholen mußte.

Ausgrabungen in Zuffenhausen beginnen

Stuttgart (UP). Wie die amerikanische Landeskommission für Württemberg-Baden mitteilte, werden in dem Lager für verschleppte Personen in Zuffenhausen bei Stuttgart die Grabungsarbeiten nach ermordeten Zwangsverschlappeten begonnen. Nach Angaben der Lagerleitung soll eine sowjetische Reparaturskommission im Sommer 1945 etwa 150 ukrainische, russische und polnische Verschlappete ermordet haben, die nicht in ihre Heimat zurückkehren wollten. Zu den Ausgrabungen werden deutsche Fachleute und Ärzte hinzugezogen. Auch die deutsche Presse ist eingeladen.

43,9 Millionen für Städte

Stuttgart (ZSH). Der Verteilungsausschuß für die Mittel des kommunalen Notstands hat nunmehr die Gelder aus dem Notstock für das Jahr 1949 zur Ausgleichung der Haushalte kriegszerstörter Gemeinden in Württemberg-Baden verteilt. Insgesamt wurden 43,9 Millionen DM ausgeschüttet, von denen 28,4 Millionen DM auf Nordwürttemberg und 17,5 Millionen DM auf Nordbaden entfallen. Stuttgart erhielt 14 Mill. DM, Heilbronn 4 Mill. DM, Ulm 3,5 Mill. DM, Böblingen 800 000 DM, Mannheim 7,5 Mill. DM, Karlsruhe 4,5 Mill. DM, Pforzheim 4,1 Mill. DM und Bruchsal 960 000 DM. Der badische Landesteil hat von den gesamten Geldern 13,9 Mill. DM aufgebracht und 17,5 Mill. DM erhalten.

Tagung der württ.-badischen Schmiede

Blaubeuren (dwb). Der Landesverband des Schmiedehandwerks in Württemberg und Baden hält vom 3.—5. Juni in Blaubeuren, Kreis Ulm, seine diesjährige Vertreterversammlung ab. Die Tagung wird sich vor allem mit Fachproblemen befassen. Landwirtschaftsminister Stöck wird über die Möglichkeiten der Technisierung in der Landwirtschaft sprechen.

Ostpreußendampfer auf dem Neckar

Wertheim/Main (dwb). Der ehemalige Ostpreußendampfer „Heimat“ ist von Wertheim/Main nach Heidelberg abgefahren, um auf dem Neckar zwischen Heidelberg und Eberbach für den Personenverkehr eingesetzt zu werden. Die „Heimat“, die umgebaut wurde, ist der letzte von fünf Dampfern, die im Krieg in Ostpreußen die Schiffe im Küstendienst laufen ließen. Nach Kriegsende wurde das zunächst verloren geglaubte Schiff im Hamburger Hafen entdeckt und mit abmontiertem Schornstein nach Wertheim übergeführt.

In der Felswand erfroren

Selbstmord von Unwetter überrascht

Kufstein (SWK). Eine Vierecksgruppe, die in die Felschbank-Ostwand eingestiegen war, wurde von einem plötzlichen Unwetter überrascht, das die Temperatur auf minus 10 Grad fallen ließ. Trotzdem die Rettungsarbeiten von der Bergwacht sofort aufgenommen wurden, war ein junger Kletterer bei der Bergung bereits erfroren.

Allein mit „vier Winden“ um die Welt

Marcel Bardioux, ein 35 Jahre alter Tischler aus Perreux bei Paris, lief aus dem Hafen von Cherbourg aus, um allein mit seinem selbstgebaute Segelboot „Die vier Winde“ die Welt zu umseeln.

ihren Bruder Donald am Leben zu erhalten. Heute sieht es jedoch den beiden niemand mehr an, daß sie eine Rippe weniger haben — Kunstrippen gab es damals noch nicht für jedermann — und sich mit einer halben Leber begnügen mußten, die sich im Laufe der Jahre zu einem selbständigen Organ weiterentwickelte. Unerbittliche Narben sind die einzigen übereinstimmenden gemeinschaftlichen Kennzeichen, welche das seltene Schicksal dieser jungen Menschen andeuten. Rein äußerlich ähneln sie sich abgesehen vom Haarwuchs wie ein Ei dem andern.

Der Zufall wollte es, daß beide gemeinsam im Oktober vorigen Jahres im Auftrage des väterlichen Geschäftes in Berlin weilten und dort das Zwillingenpaar Edith und Erich Goldmacher kennenlernten. Bei diesen beiden handelt es sich allerdings um normale Zwillinge. Ein weiterer Zufall ist die frappierende Ähnlichkeit der Doris Kryslar mit Edith Goldmacher und der beiden jungen Männer untereinander. Obwohl keinerlei verwandtschaftliche Bindung vorhanden ist, könnte man die Zwillinge verwechseln und die Kryslar für die Goldmachers halten und umgekehrt. Ein letztes Kuriosum der Natur ist schließlich, daß alle vier am 20. Oktober geboren sind.

Angesichts dieser ungewöhnlichen Zwillingsgeschichte nimmt es nicht Wunder, wenn die „Vierlinge“ Gefallen aneinander fanden und beschlossen, die Zwillingengeschwister auszusuchen. In New York fand kürzlich nach vorangegangener standesamtlicher Trauung in Berlin die kirchliche Eheschließung statt. F.L.

Südwestdeutsche Nachrichten

Für Wiederaufbau des Staatstechnikums
 Karlsruhe (Iwb). Die Landesgruppe Baden des württemberg-badischen Baumeister- und Ingenieurbundes hielt in Karlsruhe ihre diesjährige Arbeitstagung ab. Auf einer Kundgebung wurden Landesregierung und Landtag aufgefordert, für den Wiederaufbau des zerstörten badischen Staatstechnikums in Karlsruhe die geforderte Bausumme von 600 000 DM zu bewilligen.

Unstrittener Brandstifterprozess
 Heidelberg (Iwb). Das Heidelberger Schwurgericht verurteilte den Ungar-Deutschen Engstner in einer Revisionsverhandlung wegen Missetätigkeit zur Brandstiftung und Versicherungsbetrug zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und 1 000 DM Geldstrafe. Das Urteil erster Instanz hatte auf sechs Jahre Zuchthaus und die gleiche Geldstrafe gelaute. Der Mitangeklagte Ungar Györfi wurde wegen vermutheter „Aufforderung zu einem Verbrechen“ zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. In der Revisionsverhandlung konnte die unstrittene Brandstiftung nicht einwandfrei geklärt werden. In der Nacht zum 23. April 1949 war eine dem Hauptangeklagten gehörende Weberlei in Dossenheim bei Heidelberg abgebrannt. Auf dem Betrieb der mit 10 000 DM versichert war, lasteten zu dieser Zeit 2 500 DM Schulden.

Spezialität: Foto-Apparate
 Heidelberg. Eine Einbrecherbande, die schon seit längerer Zeit die Gegend von Mannheim und Heidelberg unsicher macht, erbeutete am Mittwoch in den frühen Morgenstunden aus dem Schaufenster eines Ladengeschäftes an der Hauptstraße 15 Fotoapparate und zwei Filmkameras im Gesamtwert von 6 000 DM. Die Diebe hatten, nachdem die letzte Polizeistreife gegen 5 Uhr vorbei war, die Scheibe eingeschlagen, das Schaufenster mit einem Haken ausgeräumt und ihren Raub in einem Hausrat einer Seitenstraße verpackt. Es handelt sich offenbar um dieselbe Bande, die bereits wiederholt Fotoapparate heimgeschmuggelt hat.

„In Deutschland fehlt Zivilcourage“
 Heidelberg (Iwb). Der Fraktionsvorsitzende der CDU/CSU im Bundestag Dr. von Brentano, erklärte auf einer Kundgebung der „Schule für Freiheit“ (Heidelberg-Ziegelhausen), in der neuen Universität in Heidelberg, in Deutschland werde zwar viel von der Freiheit der Kritik Gebrauch gemacht, jedoch nur wenig von der Freiheit zum Handeln. Viele machten bei Wahlen von ihrer Freiheit keinen Gebrauch und nur wenige träten einer Partei bei, um ihren politischen Anschauungen zum Siege zu verhelfen. „Was nütze uns die Freiheit, wenn wir sie nicht gebrauchen und einer kleinen Minderheit das Feld des Handelns überlassen?“

Dr. Dehler gegen Mitbestimmungsrecht
 Heidelberg (Iwb). Bundesjustizminister Dr. Dehler beschuldigte auf einer Kundgebung der „Zentralvereinigung deutscher Handelsvertreter und Handelsmakler“ in Heidelberg die Gewerkschaften, mit Hilfe des Mitbestimmungsrechts Macht gewinnen und Betriebe beherrschen zu wollen. Er sprach sich in seiner Rede eindeutig gegen das wirtschaftliche Mitbestimmungsrecht aus. Der Sozialismus habe in den letzten Jahren auf der ganzen Linie versagt. Man müsse den Mut aufbringen, eine Wirtschaftspolitik zu verfolgen, die auf die Selbstverantwortung jedes einzelnen gegründet sei. Der Redner befürwortete dann mit gewissen Einschränkungen den von der Vereinigung ausgearbeiteten Gesetzentwurf für ein neues deutsches Handelsvertreterrecht.

„Friedrichsbrücke“ endgültig fertiggestellt
 Heidelberg (Iwb). Die Heidelberger Friedrichsbrücke, die bereits im Dezember vergangenen Jahres in Anwesenheit von Bundespräsident Heuss eingeweiht worden war, wurde nun endgültig dem Verkehr freigegeben.

Osmissionstagung in Mannheim
 Mannheim (Iwb). In Mannheim wurde die 66. Jahresversammlung der „Deutschen Ostasienmission“ eröffnet, die bis Juni dauern soll. Mit ihren deutschen, elsässischen und schweizer Zweigen arbeitet die 1884 gegründete Mission noch heute in Nordchina in der Provinz Schantung und in Japan. Wie der Präsident der Mission, Propst Junge bekannt gab, hat Mao-Tse-Tung ausdrücklich gewünscht, daß in der Schule weiter unterrichtet wird. Im Augenblick würden 900 Schüler von vierzig Lehrern unterrichtet. Über die religiöse Lage in Japan erklärte der Tübinger Universitätsprofessor Rosenkranz, es sei unmöglich, daß der Tenno inzwischen Christ geworden sei. Man könne in Japan immer noch keinen großen Zustrom zum Christentum feststellen.

„Friedenskreuz“ kommt nach Waldürn
 Waldürn (Iwb). Hier wurde die diesjährige Wallfahrt zum Heiligen Blut eröffnet. Das „Aachener Friedenskreuz“ das im Jahre 1947 von Männern durch die Dübener Aachen getragen und anschließend im Aachener Dom aufgestellt wurde, wird in den nächsten Tagen in Waldürn erwartet. Das Kreuz wurde bereits von der Erzdiozese Freiburg in Karlsruhe empfangen und bis nach Buchen getragen. Später soll das Friedenskreuz nach Rom getragen und vom Papst gesegnet werden.

Maßnahmen gegen das Q-Fieber
 Neulandheim. Da das Q-Fieber in der Gemeinde weiter um sich greift, wurde ein Versammlungsverbot erlassen. Davon wird auch das Lichtspieltheater betroffen; wahrscheinlich wird man noch dazu übergehen müssen, die Gottesdienste in den Kirchen einzustellen. Die Zahl der Erkrankten hat hundert erreicht, doch sind Todesfälle bisher nicht zu verzeichnen.

Hooverspeisung in deutscher Verwaltung
 Pforzheim (Iwb). Die Stadtverwaltung Pforzheim übernimmt vom 1. Juli an die Hooverspeisung in den Pforzheimer Schulen. Unterernährten und bedürftigen Kindern soll auch weiterhin unentgeltlich ein Zwischenbrot verabreicht werden. Alle anderen Kinder können zum Selbstkostenpreis an der Speisung teilnehmen.

Zur Erhaltung des Freiburger Münsters
 Freiburg. Das Freiburger Münster bedarf wie alle ähnlichen Bauwerke einer dauernden baulichen Betreuung, für deren finanziellen Rückhalt der Münsterbauverein sorgt. Seine finanzielle Lage ist durch die Währungsreform sehr verschlechtert, so daß die Arbeiten zur Erhaltung des wertvollen Bauwerks nur in bescheidenem Maße fortgesetzt werden können. Der Sittre des Bauvereins, sich an den laufenden Kosten zu beteiligen, sind wie sich aus dem Geschäftsbericht ergibt, das Erbschaftsamt Ordinarat mit einem Betrag von 12 000 DM die Stadt Freiburg mit 6 000 DM nachzukommen, während der Badische Staat sein Versprechen, 4 300 DM zu zahlen, bisher nicht erfüllt hat. Die Einsetzung der Glasfenster soll fortgesetzt werden.

Behelfsblinden in Freiburg eingeschuldet
 Freiburg. Der Stadtrat stimmte einem Vorschlag des Bauausschusses zu, den Ausbau weiterer Behelfsblinden nicht mehr zu genehmigen, mit Ausnahme von einigen Teilen der Innenstadt, der Nordstadt und des Stühlinger.

Voraussichtlicher Theaterzuschuß: 60 000 DM
 Konstanz (Iwb). In seiner letzten Sitzung genehmigte der Konstanzer Stadtrat den Theatervertrag mit Intendant Dr. Arthur Schmedthammer. Den Zuschuß, den die Stadt voraussichtlich für das Theater aufwenden wird, betragen 60 000 DM, das sind 1,50 DM auf den Kopf der Bevölkerung.

Tagung der Bahnhofsleute
 Konstanz. Die Bahnhofsleute der französischen Zone trafen auf dem Bodensee-Dampfer

„Stadt Überlingen“. Wie bei dieser Gelegenheit mitgeteilt wurde, wird die Generaldirektion der Südwestdeutschen Eisenbahnen von Speyer nach Offenburg verlegt werden.

Bodensee-Club gegründet
 Überlingen (Iwb). Zur Pflege des kulturellen Lebens am See wurde am Pfingstsonntag in Überlingen die Gründung eines überparteilichen und überkonfessionellen Bodensee-Clubs abgehalten. Der Club soll in zwanglosen Zusammenkünften die Mitglieder und ihre Freunde und Förderer einander näherbringen und alle am geistig-künstlerischen Leben interessierten zusammenfassen. Dem Gründungsausschuß gehören unter anderem an: Christian Lohsen, Hans von Savigny, Wilhelm Schäfer, Wolfgang Martin Schede, Wilhelm von Scholz, Maré Stahl und Julius Weismann.

Bemühungen um den Grenzverkehr
 Säckingen (Iwb). Deutsche und schweizerische Bürgermeister der Orte entlang der deutsch-schweizerischen Grenze von Basel bis zum Bodensee sollen, wie wir erfahren, in der nächsten Zeit ihre gemeinsamen Bestrebungen zur Erleichterung des kleinen Grenzverkehrs durch ein vorläufig noch nicht fixiertes deutsch-schweizerisches Bürgermeistertreffen unterstützen. Der Säckinger Bürgermeister Jehle will in den nächsten Tagen in einem Rundschreiben an seine deutschen und schweizerischen Kollegen zu einer solchen Aktion aufrufen.

Schranke durchbrochen und vom Zug erfasst
 N. Ostelsheim. Ein Personenzug näherte sich dem unübersichtlichen Bahnübergang beim Aithenestetter Tunnel. Die Fahrerin bemerkte wohl, daß die Schranke geschlossen war, trat aber auf dem Gashebel, so daß der Wagen einen Sprung nach vorne machte, die Schranke durchbrach, vom vorbeifahrenden Zug erfasst und ein Stück weit mitgeschleift wurde. Die Beifahrerin wurde aus dem Auto geschleudert und schwer verletzt. Die Fahrerin selbst mußte amputiert werden und erlag ihren schweren Verletzungen.

Wo kam die griechische Schildkröte her?
 Göppingen (Iwb). Ein ungewöhnlicher Fund, der die an allerlei gewohnten Beamten des Fundamentes in Erstaunen versetzte, wurde auf dem Göppinger Fundament abgegeben. Es handelt sich um eine dreißig Zentimeter große und ein Kilogramm schwere griechische Schildkröte, die von Kindern in der Nähe der Barbarossasse gefunden worden war.

Wagen mit fünf Personen überschlug sich
 M. Schwab. Gmünd. An einer Straßengegend wurde ein mit fünf Personen besetzter PKW, der von Waldstetten kam, wegen zu hoher Geschwindigkeit aus der Kurve getragen, stieß mit dem Kühler gegen einen Steinsockel und überschlug sich. Glücklicherweise kamen die fünf Personen ohne Verletzung davon, der Sachschaden ist aber erheblich.

Betrunkener sprang aus dem Fenster
 Ulm (Iwb). In angebrunkenem Zustand sprang ein Hilfsarbeiter aus Kesselbrunn bei Jungingen nachts aus dem Fenster seines im ersten Stock gelegenen Schlafzimmers in den Hof. Dort wurde er bewußtlos aufgefunden und in das Krankenhaus eingeliefert. Der Mann war wegen Bedrohung der Hausbesitzerin zu vier Wochen Gefängnis verurteilt und in einer anschließenden Räumungsklage gemeinsam mit seiner Mutter aufgefordert worden, das Haus zu verlassen.

Amtsverstand als Zuckerschieber verurteilt
 Ulm (Iwb). Der frühere Leiter des Ernährungsamtes Ulm-Land wurde dieser Tage vom Ulmer Schöffengericht zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte war für schuldig befunden worden, im vergangenen Jahr an zwei Döstenheimer Kaufleute gegen 800 DM Bestechungsgelder Bezugscheine über

mehr als 2000 kg Zucker ausgegeben zu haben. Ferner hatte er einer mißangeklagten Ulmerin Zucker zum Weiterverkauf auf dem Schwarzen Markt zugeleitet und sich am Gewinn beteiligt.

Größte Beregnungsanlage Nordbadens
 Tauberbischofsheim (Iwb). In Impflingen bei Tauberbischofsheim wurde eine Großfeldberegnungsanlage eingeweiht, die mit Weitstrahlregnern und Libellenregnern nach dem Lanningersystem ein 100 Hektar großes Gebiet bewässern kann. Die Anlage stellt die größte derartige Einrichtung in Nordbaden dar. Das beregnete Gebiet soll als Obst- und Beerenstrauhanlage ausgebaut werden.

Tödlich abgestürzt
 Ludwigshafen a. Rh. Bei Arbeiten der Städtischen Werke am Oppauer Güterbahnhof stürzte ein 41jähriger Arbeiter aus Friesenheim von einem acht Meter hohen Holzstapel, während der Arbeit plötzlich abbrach. Der Verunglückte starb im Krankenhaus kurz nach seiner Einlieferung.

Warnung vor einer Gesundheitsbeteria
 Ludwigshafen a. Rh. In der Friesenheimer Straße in Ludwigshafen erkrankten in der Wohnung einer Frau eine „Gesundbeteria“ und erklärte, sie könne das Herbeiführen der kranken Frau und deren verletzten Fuß heilen. Die Frau wurde aufgefordert, das gesamte im Haus vorrätige Geld in ein Taschentuch zu wickeln und fest in die Hand zu nehmen. Beide beteten dann zusammen. Anschließend legte die Frau das gesamte Geld in einen Wäschekorb im weiteren Verlauf der Zeremonie mußte die Frau dann eine handvoll Salz nehmen, wonach sich die Gesundheitsbeteria mit dem Versprechen entfernte, am nächsten Tag wieder zu kommen. Sie wollte noch eine für die Heilung benötigte Salbe mitbringen. — Inzwischen mußte die kranke Frau aber feststellen, daß das Geld aus dem Wäschekorb verschwunden war. . . Verschwunden blieb übrigens bis jetzt auch die Gesundheitsbeteria. Wer irgendwelche Angaben machen kann, möge dies bei der Polizei tun. — Man kann immer nur wieder sagen: Die Dummen werden nie alle!

Im Rhein ertrunken
 Ludwigshafen a. Rh. Beim Überqueren des Rhein ertrank in Höhe der Parkinsel ein lediger Glasbläser, der zusammen mit einem Kameraden den Rhein überschwimmen wollte. Während der eine Schwimmer das Mannheimer Ufer erreichte, ertrank der andere 10 m vom Ufer entfernt. Er hatte einen Schwächeanfall.

Schwer verletzt
 Mandach. Vom Dachboden eines ehemaligen Scheitenschießstandes stürzte ein 9-jähriger Schüler 6 m hoch ab. Mit einem Riß in der Schädeldecke blieb der Junge schwer verletzt liegen. Er wurde später in des städt. Krankenhaus überführt.

Von der deutsch-französischen Nachbarschaft
 Der Süddeutsche Rundfunk versucht in der deutsch-französischen Kulturwoche vom 31. Mai bis 5. Juni einen repräsentativen Querschnitt der vielfältigen kulturellen Beziehungen zwischen den beiden Nachbarvölkern zu geben.

Innerhalb dieses Programms sendet Studio Karlsruhe am Dienstag, den 6. Juni von 23.00 bis 23.30 Uhr ein Nachtgespräch von Adolf von Grolman. Von der deutsch-französischen Nachbarschaft in den musischen Bezirken der menschlichen Seele.

In dieser Sendung werden die Fragen, die das Leben der beiden Völker gemeinsam berühren, einmal nicht vom Politischen und Wirtschaftlichen hergesehen, sondern vom Künstlerischen in seiner jeweiligen menschlichen Eigenart und gegenseitig in Verflechtung.

Das Nachtgespräch ist die Summe der Erkenntnisse, die Dr. Adolf Grolman in vielen Essays zum deutsch-französischen Verhältnis gesammelt hat.



Ante Millionen Sternen
 Roman aus den Bergen von Lola Jost
 Copyright by Mischler Roman-Verlag, München-Pasing
 11. Fortsetzung Nachdruck verboten

Doch nach dem Essen ließ es sofort Abschied nehmen, wollten der Oberförster Falbesoner und seine Lil den Zug nicht veräumen.
 Vollgepackt mit Geräuchertem und sonstigen Geschenken und den besten Wünschen und Grüßen zogen sie von dannen. Maria begleitete sie und drückte dem Vater fest die Hand. „Ich dank dir, Vater, daß du so gut zu mir gewesen bist.“
 „Ist schon gut, Maria, ist schon gut.“

Alle waren mit dem Verlauf der Feiertage vollends zufrieden und auch Maria fand ihre alte Fröhlichkeit wieder, nachdem sie nun auch vor den Eltern kein Geheimnis mehr hatte. Vor allem anderen, das nun kommen würde, hatte sie keine Furcht. Sie kannte zarte, schwedische Frauen, die Kinder bekommen hatten und sie war ein kräftiger, junger, unverbrauchter Mensch. Sie freute sich von Tag zu Tag mehr auf das kleine, hilflose Wesen, dem sie ungeteilt ihre ganze große Liebe schenken konnte. Sie wollte ihm nicht vergelten lassen, was sein Vater ihr angetan hatte. Ob er wohl schon davon wußte, ob es ihm die Mutter wohl schon gesagt hatte?

Maria wurde von Tag zu Tag schöner und Anna Kozler und Onkel Alois hatten ihre

Freude an ihr. Sie ging umher wie eine Träumende, sie sah nicht mehr die Welt um sich, sie fühlte nur mehr das Werden in sich.

„Mir ist so leicht, Tant“, sagte sie des öfteren, „ich komm mir vor wie ein Schmetterling, trotz meiner Last. Schau, Tant, schon wieder eins fertig.“ Maria zeigte ihr ein hellblaues, wollenes Etwas, das ein winzig kleines Jäckchen war.

Die Koglerin lachte hellauf. „Ja, Dirndl, du machst alles hellblau, weißt du denn so genau, daß es ein Bub wird? Mach auch was Weißes darzwischen, da kannst du dann Bändchen einziehen, ist ja viel einfacher.“

„Aber ich möcht einen Bubben, Tant, es muß ein Bub werden. Und ich werd ihn — trotz allem — Peter taufen lassen.“

„Hast recht, Maria, man soll nicht gleiches mit gleichem vergelten.“

Maria suchte jeden Tag im Blatt das Aufgebot Peter Brunners mit Klara Dengler, doch sie suchte umsonst. Soviel Mühe sich die Jugendfreundin Peters bisher auch gegeben hatte, es war ihr nicht gelungen, Peter zu einem Geständnis seiner Liebe zu bewegen oder zu erreichen, daß er sie tödte. Er war ihr dankbar, daß sie seiner Mutter half, während er im Krankenhaus lag, und machte mit ihr manchmal einen kleinen Langlauf. Auf die Berge durfte er nicht, das hatte ihm der Arzt verboten. Er richtete es immer so ein, daß sie noch bei Tag nach Hause kamen und Klara war seine Zurückhaltung unverstündlich. Sie wurde dabei immer mißmutiger ihrer Mutter war es fast nicht mehr möglich, mit der Tochter ein vernünftiges Wort zu reden. Auch Frau Dengler verstand nicht, warum sich Peter nicht erklärte, nachdem sich Klara ihm gegenüber nur im besten Lichte zeigte.

Über den Grund der Trennung zwischen Peter und Maria wurde zum Leidwesen man-

cher noch immer nichts bekannt, und wer in Brunners Gasthof „durch die Blume“ etwas erfahren wollte, war umsonst dort eingekehrt.

Einmal in diesen Tagen, als Maria schon schwer ging, lief sie Peter in die Hände. Sie kam von einem Besuch in Mittenwald zurück und stieg vorsichtig aus dem Zug, als Peter den nächsten Wagen verließ. Maria sah ihn, erstrahlte momentan sehr, war jedoch sofort gefaßt. Und schneller als sie gedacht, ging er neben ihr. „Maria!“

Sie hob stolz den Kopf, sah ihn an, sah durch ihn hindurch und ihr Blick war so abweisend und kalt, daß Peter wußte, dies Herz schlug für ihn nicht mehr. Der Stationsgehilfe nahm ihnen die Karten ab. „Jetzt weiß ich nicht“, sagte er zu sich, „gehören die zusammen oder nicht. Einmal haben sie zusammengehört, das weiß ich. Was geht's auch mich an, bis sieben Uhr zehn ist Ruhe.“

„Maria, laß mich reden, hör mich an!“ Peter ging ganz nah an sie heran und sein warmer Atem strich über ihr Gesicht. Langsam, mit einer Ruhe, die sie später selber nicht begriff, wandte sie sich ihm zu.

„Ich hab mit dir nichts mehr gemein und ich möcht keine Minute mehr mit dir gesehen werden. Peter Brunner.“

„Aber Maria, du bist doch — du hast doch — du kriegst doch —“

„Ja, ich krieg ein Kind. Sogar kann man nicht verleugnen. Aber seinen Vater verleugne ich, verstanden! Und jetzt will ich meine Ruh haben.“ Sie schritt an ihm vorbei und wäre Peter nicht so aufgeregt gewesen, hätte er gemerkt, daß es keinen Zweck mehr hatte, mit Maria zu sprechen. Die Erinnerung wurde in ihm wach an all das Glück, das sie ihm gegeben hatte. Wie schön sie war! Und

sein Kind trug sie unter dem Herzen, die Mutter hatte es ihm gesagt. Keinen Moment hatte er noch daran geahnt, daß es sein Kind war. Wie gerne hätte er in dieser Minute alles ungeschehen gemacht, was Böses zwischen ihnen war. Er war außer sich und wollte Maria in diesem Moment zwingen, zu ihm zurückzukehren.

„Maria, Liebste, ich hab dir alles verziehen, ich kann nicht sein ohne dich. Ich hab es jetzt gesehen, du gehörst zu mir. Sag, daß du mich noch liebst und wir heiraten gleich, nächste Woche schon. Das Kind muß einen christlichen Namen haben, ich hab ein Recht darauf, er ist auch mein Kind!“

Da klang ein Lachen an sein Ohr. Es war nicht das welche, perlende Lachen seiner Maria, der Ton war fremd und kalt.

„Du tröst dich, Peter Brunner. Das Kind ist mein Kind ganz allein. Sein Vater ist tot, tot für mich. Und was das Verzeihen angeht, so kannst du dir das sparen. Ich hab durch alles, was ich mitgemacht hab, mehr geliebt als gestündelt. Und einen ehrlicheren Namen als den Namen Falbesoner kannst auch du meinem Kind nicht geben. Und wenn“

„Das mit dem Namen hab ich nicht so gemeint, Maria. Ich möcht nur nicht, daß das ein lediges Kind ist. Die Mutter sagt —“

„Deine Familiengeschichten interessieren mich nicht, ich möcht dir jetzt nur noch sagen, daß ich ganz laut um Hilfe schrei, wenn du nicht augenblicklich gehst. Im Dorf wartet ja schon eine auf dich.“

„Die wartet in hundert Jahren auch noch. Ich laß dich nicht, Maria.“ Er faßte nach ihrem Arm.

„Ich schrei!“

Da ließ er sie los und ging todtraurig den langen Weg dem Dorfe zu.

(Fortsetzung folgt.)

LAND GARTEN

Wann soll die Heuernte beginnen?

Der Landwirt erstrebt bei der Heuernte die Gewinnung einer möglichst großen Masse nährstoffreichen Futters von guter Verdaulichkeit. Es ist aber gar nicht einfach, diese drei Forderungen zu vereinigen. Die größte Masse wird durch ein spätes Ernte gewonnen, dieses Futter zeigt aber einen geringen Nährwert und eine schlechte Verdaulichkeit. Eine frühe Ernte liefert zwar ein nährstoffreiches, leicht verdauliches Futter, aber nur eine kleine Masse. Es muß also ein Zeitpunkt gefunden werden, der Güte und Menge am besten vereinigt. Diesen Zeitpunkt herauszufinden, ist aber nicht nur schwierig, sondern hängt sehr häufig von der Witterung ab.

Allgemein kann gesagt werden, daß fast überall in den bäuerlichen Betrieben, insbesondere die letzten Wiesen, viel zu spät aberntet werden. Dies hängt einmal mit dem Bestreben zusammen, eine möglichst große Menge Futter zu erhalten, zum anderen ist es eine Frage der Witterung, da in unserer Klimazone meist Anfang bis Mitte Juni eine 14tägige bis 2wöchige Regenzeit eintritt.

Der Landwirt muß sich darüber im Klaren sein, daß in der Pflanze sofort nach dem Abblühen die Nährstoffe in die Samen abwandern, die für die Ernährung der Tiere wertlos sind. Die grünen Teile der Gräser verholzen und ihre Nährstoffe sind schwer aufschließbar.

Ein früher angestellter Versuch mit 100 kg Frühheu ergab eine Mehrleistung an Milch von 7,4 kg gegenüber einer Fütterung derselben Menge Spätheues. Diese Zahl läßt den höheren Nährstoffwert des früher geernteten Heues sehr deutlich erkennen.

Die Heuernte sollte also in der Vollblüte der Gräser beginnen. Hier ergibt sich aber eine neue Schwierigkeit: die Blütezeit unserer Wiesengräser liegt mehrere Wochen auseinander. Der Landwirt ist also gezwungen, sich ein Gras zu suchen, nach dem er sich richten kann, wir nennen es das Leitgras. Allgemein bezeichnet man den Wiesenschwingel als diese Pflanze.

Aus diesen Überlegungen ist zu erkennen, daß der Landwirt gut tut, vorausgesetzt, daß es die Witterung erlaubt, schon im Hinblick auf den nachfolgenden zweiten Schnitt, mit dem Mähen der ersten Wiesen zeitig zu beginnen. Die letzten Wiesen kommen dann etwas später dran, in der Hauptmasse hat man dann aber ein nach Menge und Güte befriedigendes Erzeugnis gewonnen.

Kompostanwendung auf Grünland

Wie auf dem Acker die Humusdüngung als Grundlage für die Bodenkeimlebewesen die notwendigste Maßnahme ist, so verhält es sich auch bei dem Grünland. Das Wiesenland ist zwar im allgemeinen ärmer an Bodenbakterien, woraus aber nicht abgeleitet werden darf, daß hier ihre Tätigkeit nicht so lebenswichtig und entscheidend wäre wie auf dem Acker. Da die Luftzufuhr keine so regelmäßige wie bei der offenen Ackerkrume ist, muß der Ernährungstrage der Bodenbakterien auf der Wiese besondere Beachtung geschenkt werden. Seit Jahren hat man mit Kompost auf Wiesen und Weiden die besten Erfahrungen gemacht. Leider sind es immer noch nur einzelne Betriebe, die dem Grünland regelmäßig Kompost zuführen. Es ist zu wünschen, daß in nächster Zeit alle Betriebe zu dieser Düngung übergehen, zudem besondere Kosten überhaupt nicht entstehen. Wichtig ist, daß nur die allerbeste Komposterde auf das Grünland ausgebracht wird.

Der Kleingarten im Juni

Der Ziergarten

Nach starken Regenfällen verkrustet der Boden, die Bodenkruste läßt die notwendige Durchlüftung des Bodens nicht zu. Die Wurzeln der Pflanzen können infolgedessen nur beschränkt atmen und leiden Schaden. Sorgen wir also für eine gute Auflockerung der obersten Bodenschicht. Mit dieser Arbeit ist natürlich gleich die Beseitigung des Unkrautes zu verbinden. Um sich die Mühe der dauernden Bodenlockerung zu ersparen und gleichzeitig eine gleichmäßige Feuchtigkeit im Boden sicherzustellen, sowie die Bodengare zu erhalten, können wir den Boden mit einer Schicht kurzem, halbverrottetem Dünger abdecken. Ferner bedürfen unsere Pflänzchen der ausreichenden, sofort aufnehmbaren Nahrung. Die besten Erfolge werden wir jetzt mit Jauche erzielen. Wobei eine Jauche, aus organischen Düngern hergestellt, der aus künstlichen Nährsalzen bereiteten stets vorzuziehen ist. Diese Nährlösungen können alle 8-14 Tage den Blumenbeeten einmal zugeführt werden, doch darf der Boden niemals trocken sein. Bei allzu trockenem Wetter ist das Gießen immer notwendiger, als die Gabe einer Nährlösung. Nach der Jauchung ist es stets erforderlich die Pflanze mit reinem Wasser gut abzuräumen, da sonst die von der Jauche getroffenen Pflanzenteile verbrennen.

Die im Mai ausgesäten Zweijahrsblüher werden jetzt so weit sein, daß sie pikiert werden müssen.

Die edelste aller Blumen in unserem Garten ist die Rose. Sie offenbart ihre volle Schönheit aber nur bei entsprechend liebevoller Pflege. Vor allem braucht die Rose Sonne. Ferner verlangt sie eine stets gleichbleibende Bodenfeuchtigkeit. Während der warmen Jahreszeit dürfen wir also nie eine tiefe Bodenlockerung zwischen den Rosen vornehmen, da andernfalls der Boden schnell bis in die tieferen Schichten austrocknet. Am besten verhüten wir ein Austrocknen des Bodens durch einen 3-4 cm dicken Dungbelag. Solch ein Dungbelag garantiert nicht nur ein fröh-

liches Wachstum der Rosen, sondern entbindet uns darüber hinaus noch von der listigen Arbeit der Unkrautbekämpfung.

Der Rasen, soll er ein sogenannter Teppichrasen sein, muß von jetzt ab regelmäßig geschnitten werden. Lassen wir ihn nie zu lang werden. Einmal würde bei zu lang gewordenem Rasen der Rasenmäher nicht sauber schneiden, bei jungem, frisch angelegtem Rasen würden die einzelnen Pflänzchen sogar herausgerissen werden. Zum anderen aber bildet sich nie der so geschätzte teppichartige Schuß. Weiter gehört zu einer guten Rasenpflege neben regelmäßigem Wässern ein gelegentliches Abwalzen.

Der Gemüsegarten

Die Gemüsepflanzen sind jetzt in ihrem Hauptaufbau begriffen und bedürfen daher auch der meisten Feuchtigkeit und Nahrung. Nun genügt es keinesfalls, wenn wir jeden Abend unseren Gemüsegarten überbrausen. Wässern wir seltener, nur einmal in der Woche, aber gründlich. Das Wasser muß bis in die tieferen Schichten des Bodens eindringen, erst dann erreichen wir den verfohligen Zweck.

Den Freilandgurken müssen wir jetzt besondere Beachtung schenken. Nie dürfen sie mit kaltem Wasser gegossen werden. Sehr bekommlich ist es der Gurke, wenn sie des Abends überbraut wird. Über Nacht bildet sich dann eine feuchte Luft, die das Wachstum der Pflanzen sehr begünstigt. Damit die Frucht nicht auf dem Boden zu liegen braucht und dem natürlichen Bestreben der Gurke zum Klettern entgegengekommen wird, empfiehlt es sich, kurzes Reisig unter die Gurkenpflanzen zu stecken.

Zur allgemeinen Pflege der Tomaten gestellt sich jetzt noch der sechsmäße Schnitt. Die sich in den Blattachsen bildenden Seitentriebe müssen entfernt werden. Sollen die Tomatenpflanzen mehrtriebig gezogen werden, so lasse man 2 der stärksten Seitentriebe stehen und hefte diese an den Pfahl oder an das Spalier. Alle anderen Seitentriebe müssen entfernt werden, weil sie sonst auf Kosten der Früchte ein allzu üppiges Dazwischen führen. Je

weiteres auch eine größere Geflügelhaltung verbindet, da sich diese beiden Zweige in idealer Weise ergänzen; die Tiere haben eine billige Weide und vernichten zugleich die Schädlinge an den Weiden. Es ist richtig, daß die Anlage etwas Geld kostet. Aber schon nach wenigen Jahren kann der Landwirt selbst Stöcklinge verkaufen, wodurch die verausgabten Gelder wieder hereinkommen, ganz abgesehen von der dauernden Einnahme durch den Verkauf der Grünweiden. Eine Ausgabe aber, die sicher eine Einnahme bringt, kann auch in der Zeit veranwortet werden, in der man mit Recht die Mark zweimal umdreht, ehe man sie ausgibt. Man kann zum Anbau von Weiden um so leichter rasprechen, als hier ein Risiko beim Anbau, das man bei allen anderen Kulturarten eingehen muß, überhaupt nicht entsteht, denn Weiden gedeihen überall und bringen jedes Jahr, mag die Witterung sein wie sie will, ihren Ertrag, der nur ganz geringen Schwankungen unterworfen ist. Der Arbeitsanfall ist gering und die Pflegearbeiten sind leicht zu bewältigen, können nach einiger Zeit sogar ganz in Wegfall kommen. Wer also irgend wie ein geeignetes Gelände zur Verfügung hat, lege eine Weidenpflanzung an die seinem Betrieb nicht nur einen erwünschten Nebenbetrieb angliedert, sondern ihn zugleich vielseitiger und damit krisenfester macht, eine Frage, der bereits heute wieder und in den nächsten Jahren eine noch stärkere Bedeutung zukommen wird.

Der Gemeindefaustgutacker

Mit dem gemeinsamen Saatgutacker will man verschiedene Zwecke zugleich erreichen. Zunächst soll der Saatgutwechsel im bäuerlichen Betrieb gefördert werden. Jede Kulturpflanze zeigt nach einer gewissen Anbauzeit Abbaueigenschaften, die sich in einem Ertragsrückgang auswirken und zwingt zu Saatgutwechsel. Originalsaatgut ist aber teuer. Der Gemeindefaustgutacker soll daher vor allem dem wirtschaftlich schwachen Betriebe die Möglichkeit geben, Saatgut zu beziehen, das nicht besonders viel kostet. Zugleich wird durch den Saatgutacker die Vermehrung von wertvollem Saatgut erreicht.

Es sind seit vielen Jahren Bestrebungen im Gange, eine Sortenvereinheitlichung im In-

teresse eines gemeinsamen Absatzes zu erreichen. Leider haben uns die Kriege- und Nachkriegsjahre in dieser Frage wieder weit zurückgeworfen. Trotzdem darf sie nicht aus den Augen verloren werden. Durch den Gemeindefaustgutacker braucht der einzelne Bauer kein Risiko eingehen, ob eine Sorte in seine Gegend paßt oder nicht. Er bekommt dort die Sorte, die für die betreffende Gegend die günstigste ist.

Zugleich kann dieser Acker als Musterfeld der Gemeinde angelegt werden, das dem Bauern Gelegenheit bietet, am praktischen Beispiel die Anwendung moderner Hilfsmittel der Landwirtschaft kennen zu lernen. Neben einer richtigen Düngung werden die Pflege-

maßnahmen einschließlich Unkrautbekämpfung gemeinsam nach neuzeitlichen Gesichtspunkten durchgeführt. Das Ergebnis ist eine Ware von einheitlicher Güte und Beschaffenheit.

Die Anlage geschieht in der Weise, daß die Gemeinde, die über größere zusammenhängende Grundstücke verfügt, ein Stück Land bereitstellt. Oft wird es auch so gehandhabt, daß die Besitzer selbst sich zusammenschließen und ein Stück Land in der Größe von 3-5 ha gemeinsam bestellen. Die Ernte selbst nimmt jeder Besitzer für sich vor. Es erfolgt dann Drusch und bestmögliche Reinigung.

Diese Anlagen haben sich bestens bewährt. Sie sind mit ein Mittel, auch dem kleineren Bauern die neuzeitliche Technik vor Augen zu führen und ihn zu regelmäßigem Saatgutwechsel zu veranlassen. Neben den verschiedenen Getreidearten und -sorten können auch Kartoffelsorten angebaut werden. Es ist nur zu wünschen, daß in Bälde keine Gemeinde mehr zu finden ist, die nicht einen eigenen Gemeindefaustgutacker hat.

Ein lohnender Nebenbetrieb: Weidenbau

Manche Hausfrau führt einen verzweifelten Kampf in Speisekammer und Küche gegen die Ameisen. An sich sind diese Tiere ja harmlos. Wenn sie aber ihren Weg in die Küche und Speisekammer gefunden haben, dann ist es mit der Ruhe der Hausfrau vorbei; es ist unmöglich, eine Speise, vor allem eine süße, noch aufzutreiben, ohne daß die kleinen, flinken Kletterer Zugang finden. Alle möglichen Spritz- und Bekämpfungsmittel befinden sich im Handel und werden als „tot-sicher“ angepriesen, aber sehr häufig klappt zwischen Preis und Wirksamkeit eine unüberwindliche Kluft.

Ein ganz einfaches Vertreibungsmittel kann jede Hausfrau ohne Geldausgabe selbst anwenden. Man lege, vor allem an jenen Stellen, an denen die Ameisen ihren Weg ins Haus nehmen, Petersilienblätter aus. Der scharfe Geruch dieser Blätter ist den Ameisen mehr als widerlich und sie werden schnell den Rückzug antreten. Ein ähnlich wirkendes Mittel ist der Kerbel, auch dieser Pflanzengeruch veranlaßt die Ameisen zur Flucht.

Ein stärkeres Mittel ist Petroleum. In kleinen, flachen Blechschalen wird es aufgestellt, wenn es verdunstet, ist, müssen die Gefäße wieder gefüllt werden. Dieser scharfe Erdölgeruch ist den Ameisen besonders verhasst und sie fliehen ihn. Ist es einmal gelungen, die Ameisen zu vertreiben, dann kann man ziemlich sicher sein, daß sie nicht mehr kommen, denn wenn sie einmal einen neuen Weg gesucht haben, begeben sie diesen gerade in den Vorkommermonaten treten die Ameisen besonders gerne auf. Sobald man welche entdeckt hat, verwende man eines der genannten Mittel. Je früher man mit dem Vertreiben beginnt, desto schneller wird man Erfolg haben.

Dr. Schiff

Kühe melken sich selbst. Nach einer Meldung von „Stockholms Tidningen“ hat der Großknecht Knut Karlsson in Hörnberga (Västmanland) eine Melkmaschine erfunden, die sich besonders für Kühe auf der Weide eignet. Sie benutzt die natürliche Atembewegung der Tiere, um einen Sog zu entwickeln, der die Milch wie bei anderen Melkmaschinen aus dem Euter absaugt und in einen Behälter aus Leichtmetall auf dem Rücken der Kuh befördert.

Dr. Schiff

Manche Hausfrau führt einen verzweifelten Kampf in Speisekammer und Küche gegen die Ameisen. An sich sind diese Tiere ja harmlos. Wenn sie aber ihren Weg in die Küche und Speisekammer gefunden haben, dann ist es mit der Ruhe der Hausfrau vorbei; es ist unmöglich, eine Speise, vor allem eine süße, noch aufzutreiben, ohne daß die kleinen, flinken Kletterer Zugang finden. Alle möglichen Spritz- und Bekämpfungsmittel befinden sich im Handel und werden als „tot-sicher“ angepriesen, aber sehr häufig klappt zwischen Preis und Wirksamkeit eine unüberwindliche Kluft.

Ein ganz einfaches Vertreibungsmittel kann jede Hausfrau ohne Geldausgabe selbst anwenden. Man lege, vor allem an jenen Stellen, an denen die Ameisen ihren Weg ins Haus nehmen, Petersilienblätter aus. Der scharfe Geruch dieser Blätter ist den Ameisen mehr als widerlich und sie werden schnell den Rückzug antreten. Ein ähnlich wirkendes Mittel ist der Kerbel, auch dieser Pflanzengeruch veranlaßt die Ameisen zur Flucht.

Ein stärkeres Mittel ist Petroleum. In kleinen, flachen Blechschalen wird es aufgestellt, wenn es verdunstet, ist, müssen die Gefäße wieder gefüllt werden. Dieser scharfe Erdölgeruch ist den Ameisen besonders verhasst und sie fliehen ihn. Ist es einmal gelungen, die Ameisen zu vertreiben, dann kann man ziemlich sicher sein, daß sie nicht mehr kommen, denn wenn sie einmal einen neuen Weg gesucht haben, begeben sie diesen gerade in den Vorkommermonaten treten die Ameisen besonders gerne auf. Sobald man welche entdeckt hat, verwende man eines der genannten Mittel. Je früher man mit dem Vertreiben beginnt, desto schneller wird man Erfolg haben.

Dr. Schiff

Kühe melken sich selbst. Nach einer Meldung von „Stockholms Tidningen“ hat der Großknecht Knut Karlsson in Hörnberga (Västmanland) eine Melkmaschine erfunden, die sich besonders für Kühe auf der Weide eignet. Sie benutzt die natürliche Atembewegung der Tiere, um einen Sog zu entwickeln, der die Milch wie bei anderen Melkmaschinen aus dem Euter absaugt und in einen Behälter aus Leichtmetall auf dem Rücken der Kuh befördert.

Dr. Schiff

Manche Hausfrau führt einen verzweifelten Kampf in Speisekammer und Küche gegen die Ameisen. An sich sind diese Tiere ja harmlos. Wenn sie aber ihren Weg in die Küche und Speisekammer gefunden haben, dann ist es mit der Ruhe der Hausfrau vorbei; es ist unmöglich, eine Speise, vor allem eine süße, noch aufzutreiben, ohne daß die kleinen, flinken Kletterer Zugang finden. Alle möglichen Spritz- und Bekämpfungsmittel befinden sich im Handel und werden als „tot-sicher“ angepriesen, aber sehr häufig klappt zwischen Preis und Wirksamkeit eine unüberwindliche Kluft.

Ein ganz einfaches Vertreibungsmittel kann jede Hausfrau ohne Geldausgabe selbst anwenden. Man lege, vor allem an jenen Stellen, an denen die Ameisen ihren Weg ins Haus nehmen, Petersilienblätter aus. Der scharfe Geruch dieser Blätter ist den Ameisen mehr als widerlich und sie werden schnell den Rückzug antreten. Ein ähnlich wirkendes Mittel ist der Kerbel, auch dieser Pflanzengeruch veranlaßt die Ameisen zur Flucht.

Ein stärkeres Mittel ist Petroleum. In kleinen, flachen Blechschalen wird es aufgestellt, wenn es verdunstet, ist, müssen die Gefäße wieder gefüllt werden. Dieser scharfe Erdölgeruch ist den Ameisen besonders verhasst und sie fliehen ihn. Ist es einmal gelungen, die Ameisen zu vertreiben, dann kann man ziemlich sicher sein, daß sie nicht mehr kommen, denn wenn sie einmal einen neuen Weg gesucht haben, begeben sie diesen gerade in den Vorkommermonaten treten die Ameisen besonders gerne auf. Sobald man welche entdeckt hat, verwende man eines der genannten Mittel. Je früher man mit dem Vertreiben beginnt, desto schneller wird man Erfolg haben.

Dr. Schiff

Kühe melken sich selbst. Nach einer Meldung von „Stockholms Tidningen“ hat der Großknecht Knut Karlsson in Hörnberga (Västmanland) eine Melkmaschine erfunden, die sich besonders für Kühe auf der Weide eignet. Sie benutzt die natürliche Atembewegung der Tiere, um einen Sog zu entwickeln, der die Milch wie bei anderen Melkmaschinen aus dem Euter absaugt und in einen Behälter aus Leichtmetall auf dem Rücken der Kuh befördert.

Dr. Schiff

Manche Hausfrau führt einen verzweifelten Kampf in Speisekammer und Küche gegen die Ameisen. An sich sind diese Tiere ja harmlos. Wenn sie aber ihren Weg in die Küche und Speisekammer gefunden haben, dann ist es mit der Ruhe der Hausfrau vorbei; es ist unmöglich, eine Speise, vor allem eine süße, noch aufzutreiben, ohne daß die kleinen, flinken Kletterer Zugang finden. Alle möglichen Spritz- und Bekämpfungsmittel befinden sich im Handel und werden als „tot-sicher“ angepriesen, aber sehr häufig klappt zwischen Preis und Wirksamkeit eine unüberwindliche Kluft.

Ein ganz einfaches Vertreibungsmittel kann jede Hausfrau ohne Geldausgabe selbst anwenden. Man lege, vor allem an jenen Stellen, an denen die Ameisen ihren Weg ins Haus nehmen, Petersilienblätter aus. Der scharfe Geruch dieser Blätter ist den Ameisen mehr als widerlich und sie werden schnell den Rückzug antreten. Ein ähnlich wirkendes Mittel ist der Kerbel, auch dieser Pflanzengeruch veranlaßt die Ameisen zur Flucht.

Ein stärkeres Mittel ist Petroleum. In kleinen, flachen Blechschalen wird es aufgestellt, wenn es verdunstet, ist, müssen die Gefäße wieder gefüllt werden. Dieser scharfe Erdölgeruch ist den Ameisen besonders verhasst und sie fliehen ihn. Ist es einmal gelungen, die Ameisen zu vertreiben, dann kann man ziemlich sicher sein, daß sie nicht mehr kommen, denn wenn sie einmal einen neuen Weg gesucht haben, begeben sie diesen gerade in den Vorkommermonaten treten die Ameisen besonders gerne auf. Sobald man welche entdeckt hat, verwende man eines der genannten Mittel. Je früher man mit dem Vertreiben beginnt, desto schneller wird man Erfolg haben.

Dr. Schiff

Manche Hausfrau führt einen verzweifelten Kampf in Speisekammer und Küche gegen die Ameisen. An sich sind diese Tiere ja harmlos. Wenn sie aber ihren Weg in die Küche und Speisekammer gefunden haben, dann ist es mit der Ruhe der Hausfrau vorbei; es ist unmöglich, eine Speise, vor allem eine süße, noch aufzutreiben, ohne daß die kleinen, flinken Kletterer Zugang finden. Alle möglichen Spritz- und Bekämpfungsmittel befinden sich im Handel und werden als „tot-sicher“ angepriesen, aber sehr häufig klappt zwischen Preis und Wirksamkeit eine unüberwindliche Kluft.

Ein ganz einfaches Vertreibungsmittel kann jede Hausfrau ohne Geldausgabe selbst anwenden. Man lege, vor allem an jenen Stellen, an denen die Ameisen ihren Weg ins Haus nehmen, Petersilienblätter aus. Der scharfe Geruch dieser Blätter ist den Ameisen mehr als widerlich und sie werden schnell den Rückzug antreten. Ein ähnlich wirkendes Mittel ist der Kerbel, auch dieser Pflanzengeruch veranlaßt die Ameisen zur Flucht.

Ein stärkeres Mittel ist Petroleum. In kleinen, flachen Blechschalen wird es aufgestellt, wenn es verdunstet, ist, müssen die Gefäße wieder gefüllt werden. Dieser scharfe Erdölgeruch ist den Ameisen besonders verhasst und sie fliehen ihn. Ist es einmal gelungen, die Ameisen zu vertreiben, dann kann man ziemlich sicher sein, daß sie nicht mehr kommen, denn wenn sie einmal einen neuen Weg gesucht haben, begeben sie diesen gerade in den Vorkommermonaten treten die Ameisen besonders gerne auf. Sobald man welche entdeckt hat, verwende man eines der genannten Mittel. Je früher man mit dem Vertreiben beginnt, desto schneller wird man Erfolg haben.

Dr. Schiff

Ameisenbekämpfung im Hause

Manche Hausfrau führt einen verzweifelten Kampf in Speisekammer und Küche gegen die Ameisen. An sich sind diese Tiere ja harmlos. Wenn sie aber ihren Weg in die Küche und Speisekammer gefunden haben, dann ist es mit der Ruhe der Hausfrau vorbei; es ist unmöglich, eine Speise, vor allem eine süße, noch aufzutreiben, ohne daß die kleinen, flinken Kletterer Zugang finden. Alle möglichen Spritz- und Bekämpfungsmittel befinden sich im Handel und werden als „tot-sicher“ angepriesen, aber sehr häufig klappt zwischen Preis und Wirksamkeit eine unüberwindliche Kluft.

Ein ganz einfaches Vertreibungsmittel kann jede Hausfrau ohne Geldausgabe selbst anwenden. Man lege, vor allem an jenen Stellen, an denen die Ameisen ihren Weg ins Haus nehmen, Petersilienblätter aus. Der scharfe Geruch dieser Blätter ist den Ameisen mehr als widerlich und sie werden schnell den Rückzug antreten. Ein ähnlich wirkendes Mittel ist der Kerbel, auch dieser Pflanzengeruch veranlaßt die Ameisen zur Flucht.

Ein stärkeres Mittel ist Petroleum. In kleinen, flachen Blechschalen wird es aufgestellt, wenn es verdunstet, ist, müssen die Gefäße wieder gefüllt werden. Dieser scharfe Erdölgeruch ist den Ameisen besonders verhasst und sie fliehen ihn. Ist es einmal gelungen, die Ameisen zu vertreiben, dann kann man ziemlich sicher sein, daß sie nicht mehr kommen, denn wenn sie einmal einen neuen Weg gesucht haben, begeben sie diesen gerade in den Vorkommermonaten treten die Ameisen besonders gerne auf. Sobald man welche entdeckt hat, verwende man eines der genannten Mittel. Je früher man mit dem Vertreiben beginnt, desto schneller wird man Erfolg haben.

Dr. Schiff

Kühe melken sich selbst. Nach einer Meldung von „Stockholms Tidningen“ hat der Großknecht Knut Karlsson in Hörnberga (Västmanland) eine Melkmaschine erfunden, die sich besonders für Kühe auf der Weide eignet. Sie benutzt die natürliche Atembewegung der Tiere, um einen Sog zu entwickeln, der die Milch wie bei anderen Melkmaschinen aus dem Euter absaugt und in einen Behälter aus Leichtmetall auf dem Rücken der Kuh befördert.

Dr. Schiff

Manche Hausfrau führt einen verzweifelten Kampf in Speisekammer und Küche gegen die Ameisen. An sich sind diese Tiere ja harmlos. Wenn sie aber ihren Weg in die Küche und Speisekammer gefunden haben, dann ist es mit der Ruhe der Hausfrau vorbei; es ist unmöglich, eine Speise, vor allem eine süße, noch aufzutreiben, ohne daß die kleinen, flinken Kletterer Zugang finden. Alle möglichen Spritz- und Bekämpfungsmittel befinden sich im Handel und werden als „tot-sicher“ angepriesen, aber sehr häufig klappt zwischen Preis und Wirksamkeit eine unüberwindliche Kluft.

Ein ganz einfaches Vertreibungsmittel kann jede Hausfrau ohne Geldausgabe selbst anwenden. Man lege, vor allem an jenen Stellen, an denen die Ameisen ihren Weg ins Haus nehmen, Petersilienblätter aus. Der scharfe Geruch dieser Blätter ist den Ameisen mehr als widerlich und sie werden schnell den Rückzug antreten. Ein ähnlich wirkendes Mittel ist der Kerbel, auch dieser Pflanzengeruch veranlaßt die Ameisen zur Flucht.

Ein stärkeres Mittel ist Petroleum. In kleinen, flachen Blechschalen wird es aufgestellt, wenn es verdunstet, ist, müssen die Gefäße wieder gefüllt werden. Dieser scharfe Erdölgeruch ist den Ameisen besonders verhasst und sie fliehen ihn. Ist es einmal gelungen, die Ameisen zu vertreiben, dann kann man ziemlich sicher sein, daß sie nicht mehr kommen, denn wenn sie einmal einen neuen Weg gesucht haben, begeben sie diesen gerade in den Vorkommermonaten treten die Ameisen besonders gerne auf. Sobald man welche entdeckt hat, verwende man eines der genannten Mittel. Je früher man mit dem Vertreiben beginnt, desto schneller wird man Erfolg haben.

Dr. Schiff

Kühe melken sich selbst. Nach einer Meldung von „Stockholms Tidningen“ hat der Großknecht Knut Karlsson in Hörnberga (Västmanland) eine Melkmaschine erfunden, die sich besonders für Kühe auf der Weide eignet. Sie benutzt die natürliche Atembewegung der Tiere, um einen Sog zu entwickeln, der die Milch wie bei anderen Melkmaschinen aus dem Euter absaugt und in einen Behälter aus Leichtmetall auf dem Rücken der Kuh befördert.

Dr. Schiff

Manche Hausfrau führt einen verzweifelten Kampf in Speisekammer und Küche gegen die Ameisen. An sich sind diese Tiere ja harmlos. Wenn sie aber ihren Weg in die Küche und Speisekammer gefunden haben, dann ist es mit der Ruhe der Hausfrau vorbei; es ist unmöglich, eine Speise, vor allem eine süße, noch aufzutreiben, ohne daß die kleinen, flinken Kletterer Zugang finden. Alle möglichen Spritz- und Bekämpfungsmittel befinden sich im Handel und werden als „tot-sicher“ angepriesen, aber sehr häufig klappt zwischen Preis und Wirksamkeit eine unüberwindliche Kluft.

Ein ganz einfaches Vertreibungsmittel kann jede Hausfrau ohne Geldausgabe selbst anwenden. Man lege, vor allem an jenen Stellen, an denen die Ameisen ihren Weg ins Haus nehmen, Petersilienblätter aus. Der scharfe Geruch dieser Blätter ist den Ameisen mehr als widerlich und sie werden schnell den Rückzug antreten. Ein ähnlich wirkendes Mittel ist der Kerbel, auch dieser Pflanzengeruch veranlaßt die Ameisen zur Flucht.

Ein stärkeres Mittel ist Petroleum. In kleinen, flachen Blechschalen wird es aufgestellt, wenn es verdunstet, ist, müssen die Gefäße wieder gefüllt werden. Dieser scharfe Erdölgeruch ist den Ameisen besonders verhasst und sie fliehen ihn. Ist es einmal gelungen, die Ameisen zu vertreiben, dann kann man ziemlich sicher sein, daß sie nicht mehr kommen, denn wenn sie einmal einen neuen Weg gesucht haben, begeben sie diesen gerade in den Vorkommermonaten treten die Ameisen besonders gerne auf. Sobald man welche entdeckt hat, verwende man eines der genannten Mittel. Je früher man mit dem Vertreiben beginnt, desto schneller wird man Erfolg haben.

Dr. Schiff

Kühe melken sich selbst. Nach einer Meldung von „Stockholms Tidningen“ hat der Großknecht Knut Karlsson in Hörnberga (Västmanland) eine Melkmaschine erfunden, die sich besonders für Kühe auf der Weide eignet. Sie benutzt die natürliche Atembewegung der Tiere, um einen Sog zu entwickeln, der die Milch wie bei anderen Melkmaschinen aus dem Euter absaugt und in einen Behälter aus Leichtmetall auf dem Rücken der Kuh befördert.

Dr. Schiff

Manche Hausfrau führt einen verzweifelten Kampf in Speisekammer und Küche gegen die Ameisen. An sich sind diese Tiere ja harmlos. Wenn sie aber ihren Weg in die Küche und Speisekammer gefunden haben, dann ist es mit der Ruhe der Hausfrau vorbei; es ist unmöglich, eine Speise, vor allem eine süße, noch aufzutreiben, ohne daß die kleinen, flinken Kletterer Zugang finden. Alle möglichen Spritz- und Bekämpfungsmittel befinden sich im Handel und werden als „tot-sicher“ angepriesen, aber sehr häufig klappt zwischen Preis und Wirksamkeit eine unüberwindliche Kluft.

Ein ganz einfaches Vertreibungsmittel kann jede Hausfrau ohne Geldausgabe selbst anwenden. Man lege, vor allem an jenen Stellen, an denen die Ameisen ihren Weg ins Haus nehmen, Petersilienblätter aus. Der scharfe Geruch dieser Blätter ist den Ameisen mehr als widerlich und sie werden schnell den Rückzug antreten. Ein ähnlich wirkendes Mittel ist der Kerbel, auch dieser Pflanzengeruch veranlaßt die Ameisen zur Flucht.

Ein stärkeres Mittel ist Petroleum. In kleinen, flachen Blechschalen wird es aufgestellt, wenn es verdunstet, ist, müssen die Gefäße wieder gefüllt werden. Dieser scharfe Erdölgeruch ist den Ameisen besonders verhasst und sie fliehen ihn. Ist es einmal gelungen, die Ameisen zu vertreiben, dann kann man ziemlich sicher sein, daß sie nicht mehr kommen, denn wenn sie einmal einen neuen Weg gesucht haben, begeben sie diesen gerade in den Vorkommermonaten treten die Ameisen besonders gerne auf. Sobald man welche entdeckt hat, verwende man eines der genannten Mittel. Je früher man mit dem Vertreiben beginnt, desto schneller wird man Erfolg haben.

Dr. Schiff

DIE ERZÄHLUNG

H. W. Münch Zwei Briefe

„Du wolltest mich sprechen, Vater“, sagte der junge Mann und stand unsicher an der Tür.

„Komm ruhig rein“, lächelte der Vater und rückte die Schreibmaschine beiseite. „Ich wollte dich etwas fragen.“

„Ist es wichtig?“

Der alte Herr lächelte stärker. „Ich möchte nur wissen, ob ich mit dir zum Arzt gehen muß.“

Der junge Mann wurde rot.

„Wieso zum Arzt?“

„Hm, ich glaube, du schläfst schlecht.“

„Es stimmt“, murmelte der junge Mann, „seit einiger Zeit. Ich weiß nicht woher es kommt. Aber es wird nichts Ernstes sein.“

„Ich bemerke, daß du auch keinen Appetit hast.“

Der junge Mann murmelte.

„Ja, ich habe gar keinen Hunger mehr.“

„Schlechte Anzeichen“, lächelte der Vater, „aber aufmerksam als dies alles noch machte mich der Umstand, daß du liest, ohne eine Seite umzuschlagen. Und gestern bist du an mir vorbeigegangen, ohne mich zu bemerken.“

„Entschuldige bitte, Vater.“

„Bitte, bitte“, sagte der Vater, „was meinst du, was es sein könnte?“

Der junge Mann zuckte unsicher die Schultern.

„Ich nehme an“, fuhr der Vater halblaut fort, „daß du verliebt bist.“

Der junge Mann erschrak etwas und starrte den alten Herrn hilflos an.

„Ist es so?“

Der junge Mann schwieg.

„Du kannst es mir ruhig sagen. Es bleibt unter uns. Mägdern. Man kann tatsächlich darüber sprechen wie über eine Krankheit. Vielleicht ist es sogar eine.“

Gerhard schüttelte heftig den Kopf.

„Es ist schlimmer, Vater.“

Der alte Herr lächelte wieder. „Also ist es eine unglückliche Liebe?“

„Ja.“

„O weh. Ist es sehr schlimm?“

„Sehr schlimm. Ich — ich halt's fast nicht aus. Ich habe das Gefühl, ich kann nie mehr im Leben glücklich werden. Lachst du darüber?“

„Ich denke nicht daran. Ich begreife, daß es ein ernsthafter Fall ist.“

„Und du kannst mich nicht trösten, wenn du das vorhast. Das kann niemand.“

„Ich will's gernlich, mein Junge. Mir ging es nämlich einmal genau so. Aber ich will dich nicht langweilen.“

Gerhard blickte den Vater interessiert an.

„Genau so? Du langweilst mich nicht. Was war es denn?“

„Es ist eine ganz lehrreiche Geschichte, aber ich möchte sie nicht erzählen. Du könntest auf den Gedanken kommen, ich wolle dir damit helfen. Und es kann dir doch niemand helfen, nicht wahr?“

„Niemand, aber erzähl nur.“

„Als ich jung war“, lebte sich der Vater bequem zurück, „hatte ich zwei Freundinnen. Ich ging mal mit der einen, mal mit der anderen aus, aber schließlich mußte ich mich für eine entscheiden. Die Auswahl fiel mir nicht sehr schwer, denn die beiden Mädchen unterschieden sich sehr. Ann war sehr viel hübscher, schlanker, leidenschaftlicher, während — naja, sagen wir die andere dies alles vermissen ließ. Ann entflammte mich mit der Zeit immer mehr. Ich konnte kaum schlafen,

ich wartete sehnsüchtig auf die Stunden, die wir gemeinsam verbrachten und war dabei, nahezu den Verstand zu verlieren. Aber du kennst diesen Zustand.“

„Ich kenne ihn“, murmelte der junge Mann.

„Ich hatte mich also im Herzen längst entschlossen und machte mich nun daran, zwei Briefe zu schreiben. Einen Abschiedsbrief und einen Liebesbrief mit perfektem Heiratsangebot. Ich machte mir viel Mühe damit, denn so sehr ich die eine liebte, mochte ich der anderen nicht wehtun. Aber immerhin, die beiden Briefe waren sehr konkret. Was meinst du, was passiert ist?“

„Ich weiß es nicht.“

„Das Schrecklichste, was passieren konnte: Ich habe die beiden Briefe verwechselt.“

„Verwechselt?“

„Ja, ich verwechselte die Umschläge.“

„Aber, aber —“ meinte Gerhard aufgeregt, „die Anrede, Vater, die Anrede hat doch sicher alles klargestellt.“

„Nicht das Mindeste. Beide Briefe begannen mit „Mein Liebling“. Der junge Mann blickte den Vater an.

„Und jetzt möchtest du wissen, was geschah,

nichtwahr? Ganz einfach: Ann, die ich zum Sterben liebte, war tobeleidigt und na ja, die andere überglücklich. Hättest du die Kraft gehabt, den Irrtum aufzuklären?“

„Ich weiß nicht.“

„Du hättest sie auch nicht gehabt. Ann war gleich weinend abgerast und die andere hatte den Brief strahlend ihren Eltern gezeigt. Es war nichts zu machen.“

„Ja und?“ fragte Gerhard aufgeregt.

„Ich habe sie halt geheiratet. Die Falsche. Die ich gar nicht wollte.“

Der Vater lächelte. „Und ich bin überglücklich geworden.“ In diesem Augenblick sah die Mutter herein.

„He“, lachte sie, „wollt ihr nicht essen?“

Und Gerhard sah den Vater an und wies mit dem Kopf auf die Mutter: „Ist sie es?“

Der Vater nickte lächelnd.

„Was habt ihr?“ fragte die Mutter.

„Nichts“, rief der Sohn, denn der Vater blinzelte ihm zu, „ein kleines Geheimnis, weiter nichts.“

Er stand auf.

„Was gibst's denn zu essen? Ich habe heute einen Riesenhunger.“ (K.G.)

„Mir ist sie getrost zu.“

Ein ungeduldiger Stoß des Grenzpolitisten mit dem Stemmeln und die Büchse kollerte über den Tisch auf den Boden und Hunderte von Ameisen fielen und liefen beherd daraus hervor. Es waren richtige Ameisen, quackelbändig, die sich beeilten, das ganze Washokal rasch zu bevölkern.

„Ich habe es Ihnen ja gesagt, daß Ameisen darin sind. Zur Zucht habe ich sie mit über die Grenze genommen, zur Blutauffrischung, weil laut öffentlicher Anordnung ein Verkehr über die Grenze hinweg für die armen Ameisen nicht erlaubt ist, weil sie keinen Interzonenpaß erhalten. Und nun, Herr Beamter? In zwei Stunden bin ich wieder hier. Fangen Sie mir bis dahin die Tiere wieder ein, sonst verklage ich Sie auf Schadensersatz!“ — sprach's und hing seine Pfeife vergnüglich in die andere Zahnflücke.

Diesmal waren seine Kaffeebohnen nicht entdeckt worden...

Aus Fribolina Schulauffatz

Der Bothkampft

Boxen ist ein Sport, der den Körper stählt. Ich habe es darauf ankommen lassen, aber der kleine Theo, der wo neulich im Hans seinem Garten mein Gemser war, hat meinen Körper nicht stählen können.

Bevor der Kampf stieg, bin ich zu Wilhelm gegangen, weil der schon einmal einen k.o. geschlagen hat. Der Wilhelm sagte, ich soll den Theo nur kräftig mit Schwingern und Haken bearbeiten. Wir haben zwar keinen Schwingger zu Hause, dafür aber einen langen Haken, mit dem mein Vater die Birnen im Garten schüttelt.

Ich habe den Haken gepackt und bin zum Kampfpflicht gegangen. Aber meine Kameraden lachten mich aus und sagten, ich müsse den Haken wegstellen. Ich tat es aber nicht gern, weil ich ihn dann nicht mehr anbringen konnte.

Dann sagte der Richard, der den Kampf leitete, daß leider kein Ring da sei. Schon sauste ich los und holte aus der Westentasche von meinem Vater seinem Sonntagsganz den Ehering, der dort immer versteckt ist. Aber das war wieder nicht richtig, denn Richard sagte, ein richtiger Ring sei groß und viereckig. Aber das glaube ich nicht.

Wir zogen große Handschuhe an und dann ging's los. Der Theo stürzte sich auf mich und haute mir auf das Kinn. Da bekam ich eine Wut und schlug ihm auf die Nase, daß es blutete. Weil der Theo dann so dumm guckte, habe ich ihm noch einmal eine drauf gehauen. In diesem Augenblick kam die Mutter von Theo mit vollem Washokorb vorbei. Ganz aufgeregt sprang sie in den Kreis mit einem Handtuch.

Da sagte der Richard, wo Schiedsrichter spielte, daß ich Sieger durch technischen k.o. sei, weil die Mutter von Theo das Handtuch geworfen hat.

Meine Kameraden lobten mich, weil ich es dem Theo so schön gegeben habe. Und der fromme Gottlieb lobte mich auch. Er sagte nämlich neulich zu mir: „Geben ist seliger denn Nehmen.“

Graf Bobby

Graf Bobby begegnet einem Dienstmann, der eine riesige Standuhr auf dem Rücken trägt. Kopfschüttelnd betrachtet sich Bobby den Mann, dann rennt er ihm nach und sagt zu ihm: „Eine Standuhr ist doch unpraktisch. Kaufen Sie sich doch eine Armbanduhr.“

Gelbmuggelte Ameisen

Von Paul Sachsenmaier

schloß. „Den ganzen Bauch hast du mir wundgeschneuert auf dem Weg hierher.“

„Was enthält die Büchse?“ lautete nun die Frage.

„Ameisen.“

„Öffnen Sie's!“

„Ich werde mich davor hüten.“

Der Polizist nahm ein Stemmeln und öffnete sie. „Ah, Kaffeebohnen! So etwas habe ich angenommen!“ triumphierte er. „Beschlagnahme! Schmutzware und ...“ Mehr verstand Haglhuber nicht, griff nach seinem Stock und ging —

Einige Wochen später: der gleiche Ort und dieselben Personen.

„Hier hätte der Paß nicht abgestempelt zu sein brauchen.“ Der Kontrollierende zeigte auf eine bestimmte Stelle.

„Was? Und als ich vor einiger Zeit hier war sagten Sie, hier fehle ein Stempel, und jetzt? Sie wollen Beamter sein und kennen nicht einmal Ihre Vorschriften! Ich bin Schlichtermeister und weiß sogar, wo bei Ihnen der Blinddarm liegt. Sehen Sie, da!“ Und schon hob Haglhuber seinen Stock hoch und stieß mit dem spitzen Teil gegen den Polizisten.

„Was gestatten Sie sich, Sie...! Wo ist Ihr Gepäck?“

„Ich habe keines.“

„Und das?“ Der Uniformierte griff Haglhuber unter das Jackett. „Wieder die Blechbüchse mit den Kaffeebohnen?“

„Da sind Ameisen drin!“

„Das kenne ich.“

„Doch, fürwahr! Wissen Sie, ich hatte einmal eine Blinddarmerreuzung — seit ich diese Büchse am Bauch trage, ist die Reizung ratzputz weg. Dies ist ein probates Mittel, es hat mir einmal ein altes Weib verraten. Sagen Sie dies nur auch Ihrer Frau oder Ihrem Fräulein Braut, daß sie es bei Ihnen auch anwendet, wenn Sie einmal so eine Reizung haben sollten.“

Der andere „Grenzer“ lachte. Er sah wieder am Tisch und aß Brot und Heringe.

„Öffnen Sie die Büchse!“

Auch seine Prosa ist durch und durch dichterisch. Sie ist geformt von einem Willen zur Gestalt und lebt aus der Kraft eines reinen Gemütes. Wenn der „Maler Nolten“ noch in die Reihe der von Goethes „Wilhelm Meister“ angeregten Bildungsromane gehört, so haben die in das Bereich des Märchens führenden Stücke und die Novelle „Mozart auf der Reise nach Prag“ ihr ganz eigenes Leben. Sie werden bestehen solange die deutsche Sprache selbst besteht. Auch die Briefe dürfen nicht vergessen werden, wie denn bei diesem Dichter Leben und Werk eine Einheit bilden und in dieser Einheit erfahren sein wollen. Dies wurde bisher viel zu wenig beachtet, und erst ein soeben erschienenes Buch Herbert Meyers „Mörrike“ (F. F. Steinkopf Verlag Stuttgart) zeigt uns die Gestalt Mörrikes, wie sie sich einem empfindlichen Betrachter und genauen Kenner von Werk und Leben darstellt. Zum ersten Male ist damit gewissermaßen eine Biographie von innen her geschaffen und die geistige Gestalt dieses Dichters sichtbar geworden. Wir begegnen in diesem Buche einem Menschen, dessen Leben erfüllt war von großen Spannungen und dessen Werk, wo es mehr ist als Idylle und Spiel der Laune und des Humors, in seinem innersten Kerne also, die starke Überwindung dieser Spannungen darstellt.

Mörrike hatte kaum den Willen und die Kraft, die Welt, die ihm nicht mehr gemäß war, zu wandeln, denn er wollte nie mehr geben als in seiner Kraft stand, aber er formte das, was ihm selbst Heil und Hilfe gewährte, in seinem Werk, das ein Werk der Mitte ist wie er selbst in dem schönen „Gebet“ um diese Mitte bittet.

Wolltest mit Freuden Und wolltest mit Leiden Mich nicht überschütten! Doch in der Mitte Liegt holdes Bescheiden.

Dieses „Gebet“ ist für sein Leben und sein Werk von höchster Bedeutung, und es wäre wohl erlaubt, darauf hinzuweisen, daß die Dichtung Mörrikes stilleschweigend in der Mitte

Eduard Mörrike

Zu seinem 75. Todestag am 4. Juni 1930

Von Otto Hensehale

Der Name dieses Dichters zählt zu den großen und leuchtenden im deutschen Schrifttum, wo er aufklingt, ersticht gleichzeitig eine Welt, erfüllt und getragen von jener zauberhaften Kraft, die wir das Rein-Dichterische nennen. Es ist das lyrische Gedicht in seiner gudenhaften Reinheit, das den Namen Mörrikes unsterblich gemacht hat. Und es gibt Menschen genug, die kaum anderes kennen als diese reinen und im höchsten Sinne des Wortes schönen Gebilde des Dichters, der einmal das Wesen der Schönheit selbst auf gültige und unverwechselbare Weise also umschrieben hat: „Was aber schön ist, selig scheint es in ihm selbst.“

Wir möchten dieses Wort wie ein Leitmotiv über das ganze Werk Mörrikes stellen, das an solcher Schönheit reich ist. Man hat lange Zeit diese Schönheit hingegenommen als das Geschenk eines Menschen, der fern der lauten Welt in der Idylle seines schwäbischen Pfarrerdaseins seine Verse schreiben durfte. Man hat das Idyllische und Humorvolle in seinem Werke in den Vordergrund gerückt und hat lange nicht gesehen, daß die schönsten Gedichte Mörrikes die Frucht seines Lebens sind, das sich über Abgründen erhob und immer wieder bedroht wurde. Man hat gerne vergessen, daß auch dieser Dichter mit dem Dämonischen Umgang hatte und daß er in der köstlichen heiter-schwermütigen Erzählung „Mozart auf der Reise nach Prag“ nicht nur dem geliebten Meister ein Denkmal setzte, wie dem Genius kaum ein zweites errichtet wurde, daß vielmehr auch ein eigenes Lebens- und Wesenszüge in dieses Bild Mozarts ein gingen. Gewiß liegt über dem Werke Mörrikes eine große Heiterkeit, aber es ist die Heiterkeit dessen, der die Schwermut kennt und weiß, daß das Dunkel nur vom Lichte überwunden wird, und daß das Licht der Finsternis abgerungen sein will.

Wer in dieses Werk und Leben tiefer eindringt, wer die Dichtungen, die Lyrik, die Er-

zählungen, die Märchen und Idyllen zusammenhält mit den Briefen, der erfährt, daß dieses Dichters Werk nicht so sehr die Erfüllung eines glücklich-lyrisch verlaufenden Lebens darstellt, viel eher aber eine Überwindung all des Schwermut, Gefährlichen und Schmerzlichen, was ihm von frühe an immer wieder begegnete. Erfährt man aber dies, so wird uns das Werk nicht nur noch teurer, wir wissen vielmehr, daß die starken Heil- und Heilkräfte, die von ihm ausgehen und die jeder verspürt, der sich ihm hingibt, eben Kräfte sind, die aus der Tiefe einer Seele kommen, der es gelang, das Leid zu überwinden und die Heilmachtungen zu bestehen.

Es sind die alten Themen der Lyrik, die wir bei Mörrike wiederfinden: die Landschaft und die Natur, die Tages- und die Jahreszeiten, die Liebe und der Tod, der Abschied und die Hinwendung zum Ewigen. All diesen Erlebnissen aber hat Mörrike in der Gestaltung seinen eigenen Ton gegeben, einen unverwechselbaren Seelenton, in dem sich die Heiterkeit und die Schwermut, das Licht und das Dunkel die Wangen halten, so daß wir das Erlebnis einer schönen, erfüllten Harmonie haben. Mörrikes Lyrik grenzt einerseits an die schlichten Formen des Volksliedes und andererseits an die vollendeten Formen großer Kunst. Überall aber ist sie erfüllt von jener Musik der Sprache, die ihn immer wieder in die Nähe Mozarts rückt. Jedermann weiß, daß Hugo Wolf eine große Zahl dieser Mörrikeschen Gedichte vertont hat und gerade durch diese Vertonung sind sie vielen erst bekannt geworden. Wir aber möchten wünschen, daß diese Verse auch als reine Gebilde der Sprache immer mehr Besitz der Nation würden, denn wir haben neben Goethes, Hölderlins und Eichendorfs Versen Weniges, was so wie Mörrikes Lyrik an das Letzte und Höchste rührt. Die deutsche Seele aber hat sich selten so wie in Mörrikes Versen in der Sprache geöffnet. Es ist als sei diese Seele Musik geworden und rühre, aus dieses Dichters Versen widertönend, an unsere Seele. Wo die Krongüter unserer Dichtung gesammelt werden, da sind immer Mörrikes kostbarste Gebilde gegenwärtig.

zwischen Klassik und Romantik anzusetzen wäre, ja daß beide Stilelemente in den glütigsten Stücken zu einer an das Vollkommene reichenden Einheit geworden sind. Das gilt sowohl für die lyrische wie für die epische Dichtung Mörrikes, der selbst keiner Schule und keiner Bewegung zuzurechnen ist, weil er, obgleich sowohl von klassischen wie romantischen Vorbildern beeinflußt, letzten Endes ganz er selbst ist, der aus seiner eigenen Seele schaffende und doch das Ich wiederum völlig überwindende Genus, der Sprecher ist eines Höheren, aus dessen Hände er, wie es das „Gebet“ auspricht, willig bereit ist, das Seine zu nehmen.

Es ist im Augenblick schwer zu überschauen, welches Verhältnis der Deutsche zu seinem großen geistigen Erbe hat, wir möchten aber glauben, daß es noch Menschen genug gibt, die fähig sind, ein dichterisches Werk wie das Eduard Mörrikes zu empfangen.

Streit um den Kopf

Thomas Morus, Kanzler Heinrich VIII. von England, wurde zu London im Jahre 1535 enthauptet. Am Vorabend des Tages, der über sein Schicksal entscheiden sollte, kam wie gewöhnlich der Barbier zu ihm, um ihn zu frisieren. Er aber schickte ihn wieder fort mit den Worten: „Ich habe einen großen Streit mit dem König. Es handelt sich darum, zu wissen, ob er meinen Kopf haben wird oder ob dieser mir verbleibt; ich will darum nichts daran tun lassen, als ob er mir allein gehörte.“ O.H.

Ein Dichterlos

Spencer, der größte Dichter im Zeitalter der Königin Elisabeth von England, lebte im Unglück und starb vor Hunger auf der Höhe seines Schaffens. Der Graf von Essex schickte dem Dichter 20 Pfund Sterling, als dieser gerade seinen letzten Soufter tun wollte. „Tragt dieses Geld zurück!“ sagte Spencer. „Ich werde vor Hunger gestorben sein, bevor ich mir von dieser Summe Brot kaufen kann.“ O.H.

Großer Tag der jungen Rennfahrer

Ettlinger Bevölkerung vom Seifenkistenrennen begeistert - Die „Roten Teufel“ an der Spitze
Am Schützenkreuz nur unerhebliche Stürze

Fieberhaft hatten die jungen Rennfahrer in den letzten Tagen und Wochen an der Fertigstellung und Verbesserung ihrer Fahrzeuge gearbeitet. Für sie existierte neben dem Rennen nichts mehr. Selbst Vaters Werkzeugkiste und Mutters Flickkorb kamen im Eifer etwas durcheinander. Aber sie verstanden ihren Jungen nur zu gut, hatte doch selbst sie das Rennfever schon gepackt. Mancher Vater hat seinen Sohn bis zum Start mit Rat zur Seite gestanden und hat sich in die jugendliche Begeisterung mit hineingelegt.

Schon das Training hatte auf der Schöllbrunner Steige viele Zuschauer angezogen, die mit ihren Ratschlägen die Jungen zu immer neuen Verbesserungen an ihren Fahrzeugen bewegten. Hier wurden Achsen und Räder ausgewechselt, dort wurden die Bremsen nochmals gerichtet. Nichts mehr außer dem Rennen konnte die Fahrer beeindrucken. Bis dann endlich der Tag da war, auf den sie so schneidrig gewartet hatten: Der Tag des Ettlinger Seifenkistenrennens.

Schon in den frühen Nachmittagstunden setzte eine wahre Völkerwanderung nach der Schöllbrunner Steige ein. Männer und Frauen, Erwachsene und Kinder bewegten sich in Scharen zur Rennstrecke. Niemand wollte sich das seltene Ereignis entgehen lassen. Selbst die Kleinsten wollten nicht abseits stehen und mußten vom Vater oder von der Mutter auf dem Arm durch die Menschenmenge getragen werden. Das herrliche Wetter begünstigte den Besuch. Es war somit auch kein Wunder, daß mehrere Tausend Zuschauer die Straße säumten. Besonders an der Kurve am Schützenkreuz stauten sich die Menschen, daß oft kaum noch Platz für einen Durchgang war.

Die Rennstrecke

Am Haupteingang zur Wilhelmhöhe befindet sich der Start. Ersatzteillager und Boxen sind hier untergebracht. Für den Start der Wagen ist eine Anlauframpe gebaut, damit sofort die notwendige Abfahrtschwindigkeit erreicht wird. 200 Meter unterhalb zeichnet eine weiße Linie den Zwischenstart. Von hier aus startet die Klasse der jüngsten Fahrer. Mit erwartungsvollen Gesichtern sitzen sie schon in ihren Wagen. Am Schützenkreuz befindet sich die schwierigste Kurve, denn hier werden die Rennwagen die größte Geschwindigkeit fahren. Hier ist auch das Sanitätsauto abgestellt. Die Helfer des Roten Kreuzes sind auf der ganzen Strecke verteilt. Vom Schützenkreuz, dessen Kurve durch Strohballen gesichert ist, bis zum Ziel ist die Straße mit Sellen abgesperrt. Am Ziel hat die Rennleitung unter einem Sonnenschirm Platz genommen.

Über die gut funktionierende Lautsprecheranlage der Firma Radio-Anselmet eröffnet Verkehrsvereinsvorsitzender Rudolf Stöhrer das 2. Ettlinger Seifenkistenrennen. Er dankt allen Besuchern für ihr Erscheinen und dem Kraftfahrzeughandwerk für die Mithilfe an den Vorbereitungen. Die Arbeit der vielen freiwilligen Helfer würdigt er in kurzen Worten. Mit der Hoffnung auf alljährliche Abhaltung dieser Veranstaltung beendet er seine Eröffnungsansprache und übergibt das Mikrofon an Otto Kirsch, der die letzten Anleitungen für Fahrer und Zuschauer gibt.

Die Ereignisse beim Rennen

Während am Zwischenstart die Monteure an den Wagen die letzten Vorbereitungen für den Start der Jüngsten treffen, fährt ein Kontrollfahrzeug nochmals die Straße ab. Dann wird die Rennstrecke freigegeben. Stolz sitzen die jungen Fahrer am Steuer. Die geringe Anfangsgeschwindigkeit steigert sich bis zum Schützenkreuz auf ein ansehnliches Tempo. Ohne Unfall fahren die Wagen dieser Klasse bis zum Ziel durch.

Am Hauptstart an der Wilhelmhöhe werden in der Zwischenzeit die letzten Vorbereitungen getroffen. Ein Monteur eilt mit der Ölkanne von Wagen zu Wagen und gibt die Räder. Der erste Wagen startet und saust mit erheblicher Geschwindigkeit zum Schützenkreuz. Und nun starten die Fahrer kurz hintereinander. Zwei bis drei Wagen liegen immer auf der Strecke. Die Stimmen der vier Sprecher an den Mikrofonen an der Wilhelmhöhe, am Zwischenstart, am Schützenkreuz und am Ziel überschlagen sich beinahe. Da der erste Sturz. Sanitäter sind sofort zur Stelle. Die Seifenkiste hat eine kleine Delle abbekommen. Sonst ist nichts passiert. Die Strohballen an der Kurve unterhalb des Schützenkreuzes werden auf der anderen Seite der Straße angelegt, denn die Fahrer fahren die Kurve nicht aus, sondern scheiden sie.

Die Wagen weisen viele Bauarten auf, von der gewöhnlichen Seifenkiste bis zum nahezu vollkommen aussehenden Rennwagen. Mit Autobrillen und Sturzhelmen sitzen die Fahrer am Steuer und blicken mit angespannten Gesichtern auf die Strecke. Kein Muskel zuckt in ihren Zügen. Interessiert erfragen sie am Ziel die Zeit.

Der zweite Lauf hat begonnen. In der Pause haben die Firmen Zschernitz, Neumaier & Söhne und Nibel auf der Strecke eine Schau von Kraftfahrzeugen und Fahrrädern gezeigt. Die Kapelle des Musikvereins hatte die Zeit mit flotten Weisen ausgefüllt.

Im zweiten Lauf gehen die Jungen aufs Ganze, denn jeder will der Erste sein. Wie bitter mag es denjenigen angekommen sein, die jetzt noch ausscheiden müssen. Als endlich der letzte Wagen durchs Ziel rollt, wälzen sich die Menschenmassen zur Siegerehrung auf die Jahnwiese.

Die Siegerehrung

Noch wissen die jungen Fahrer nicht, wer der Beste sein wird. Noch liegt Spannung auf den Gesichtern, die sich aber angesichts der außergewöhnlich reichen Preise, die von Otto Kirsch zusammen mit einem Diplom überreicht werden, in freudige Überraschung verwandelt.

Rudolf Stöhrer beschließt die Veranstaltung und spricht nochmals allen Helfern seinen Dank aus. Die jungen Rennfahrer haben sich aufgestellt. Mit herrlichen Worten tröstet der Leiter des Verkehrsvereins all die, die nicht den ersten Preis erzielen konnten. Nur einer

kann erster sein. Die kleinen Mißbeligkeiten, die den Fahrern begegnet seien, dürften sie nicht mutlos machen, sondern sie müßten Ansporn sein für das Rennen im nächsten Jahr.

Mit der Siegerehrung ging ein herrliches Ereignis für unsere Jugend zu Ende, an das sie sich bestimmt noch oft erinnern wird. Wir wollen hoffen, daß diese schöne Einrichtung auch in den kommenden Jahren durchgeführt werden kann. Die Polizei und das Rote Kreuz wurden von der Feuerwehr und dem Jugendring bei den Absperr- und Ordnungsmaßnahmen unterstützt.



Schnappschüsse vom Ettlinger Seifenkistenrennen

Foto: E. O. Drücke

Die Ergebnisse der Rennen

7- und 8-jährige mit Kugellager			11- und 12-jährige ohne Kugellager		
1. Zschernitz, Hans	2 Minuten 7,5 Sekunden		1. Beising, Rolf	3 Minuten 38,4 Sekunden	
2. Zschernitz, Volker	3 " 2,5 "		2. Hirscheider, Ulrich	4 " 38,1 "	
			3. Renky, Dieter	6 " 37,6 "	
7- und 8-jährige ohne Kugellager			13-, 14- und 15-jährige mit Kugellager		
1. Kirsch, Karsten	2 Minuten 23,2 Sekunden		1. Philipp, Horst	2 Minuten 57,1 Sekunden	
2. Siebert, Walter	2 " 36,3 "		2. Bracker, Eugen	2 " 59,5 "	
			3. Rotfuß, Siegfried	2 " 59,9 "	
9- und 10-jährige mit Kugellager			13-, 14- und 15-jährige ohne Kugellager		
1. Zschernitz, Peter	2 Minuten 49,2 Sekunden		1. Stahl, Klaus	3 Minuten 14,9 Sekunden	
2. Daub, Eugen	3 " 36,1 "		2. Stahl, Klaus	3 " 27,4 "	
3. Henn, Hans Peter	3 " 20,2 "		3. Mai, Archibald	3 " 29,0 "	
4. Cramer, Helmut	3 " 27,7 "		4. Dantes, Manfred	3 " 38,5 "	
9- und 10-jährige ohne Kugellager			5. Paill, Willi	4 " 46,2 "	
1. Wirthle, Helmut	3 Minuten 34,4 Sekunden		6. Frank, Adolf	4 " 14,2 "	
2. Brucker, Edgar	3 " 43,8 "		7. Kohler, Hermann	5 " 0,5 "	
11- und 12-jährigen mit Kugellager					
1. Zschernitz, Wolfgang	2 Minuten 49,9 Sekunden				
2. Burkhardt, Egon	2 " 51,9 "				
3. Auer, Gerd	3 " 4,5 "				
4. Distelhorst, Wollg.	3 " 4,7 "				
5. Ringwald, Fritz	3 " 9,1 "				
6. Zinn, Dieter	3 " 11,9 "				
7. Rimmelspacher, Br.	3 " 15,8 "				
8. Mackert, Werner	3 " 18,8 "				
9. Kistner, Volker	3 " 32,8 "				
10. Haag, Egon	3 " 45,2 "				
11. Frey, Edgar	3 " 49,4 "				

Zschernitz, Klaus konnte trotz guter Zeit, die er beim ersten Lauf fuhr, nicht gewertet werden, weil er beim 2. Lauf 2 mal stürzte.

Den besten Lauf sämtlicher Klassen in einer Seifenkiste mit Kugellager fuhr Wolfgang Zschernitz mit 1 Min. 21,7 Sek.

Josef Beising fuhr bei den Wagen ohne Kugellager die Bestzeit mit 1 Min. 11,2 Sek.

Frohe Unterhaltung bei der „Eintracht“

Zu einem Parkfest mit Tanz hatte am Sonntagmorgen der Arbeitergesangsverein „Eintracht“ in den Walthaldenpark eingeladen. Am frühen Nachmittag ließ der Besuch wohl etwas zu wünschen übrig. Als jedoch das Seifenkistenrennen beendet war, kamen viele Besucher von der Rennstrecke, um inmitten der herrlichen Parkanlagen noch einen netten Abend zu verbringen.

Zu Einleitung sang der Gesangsverein „Eintracht“ „Frühlingsstimmen“. Dieses Lied war wie für die Landschaft geschrieben, in der es gesungen wurde. Nur in der Natur gewinnt es seinen vollen Wert. Auch die Gesangsvereine „Bruderbund“ (Mörsch) und „Freundschaft“ (Ettlingen) ließen es an gesanglichen Darbietungen nicht fehlen und selbstverständlich war es wieder der Musikverein, der die Zuhörer mit seinen Darbietungen erfreute.

Am Spätnachmittag und am Abend ging es lustig her. Die Bedienungen konnten der Frage nach Bier und anderen Getränken kaum gerecht werden. Sie kamen nicht zur Ruhe, denn die Maßkrüge waren bei dieser Hitze schnell geleert. Im schattigen Walthaldenpark merkte man zum Glück von der Wärme weniger. Die Tanzlustigen, die sich

am Abend zu den vom Musikverein gespielten drehten, waren mit der neuen Tanzfläche sehr zufrieden. Ein gemütlicher Abend beschloß diese wohlgelungene Veranstaltung des Arbeitergesangsvereins „Eintracht“.

Apotheker Pilz jetzt in Spöck

Der als Heimatvertriebener nach Ettlingen gekommene Apotheker Ph. Mag. Helm. Pilz hat sich jetzt in Spöck niedergelassen, wo er heute seine neue Apotheke eröffnet. Wir wünschen unserem Mitbürger und seiner Familie für den neuen Wirkungskreis alles Gute!

Dienstjubiläum

Der Streckenbegeher Wilhelm Schmidt, Langensteinbach, feiert heute sein 50-jähriges Dienstjubiläum bei der Albtalbahn.

Nach Wildbad-Döbel-Herrenalb

fährt am Freitagmorgen ein Ausflugsomnibus der Albtal-Perle. Fahrpreis 3,20 DM. Anmeldungen nehmen die Firmen Krause, Bekir und Waldin (Tel. 357) entgegen.

Achtel auf die Kinder

Am Samstagabend bei ein 8-jähriges Kind von der Kanalbrücke, die über den Hetzkennal führt. Das Kind erlitt zwei Armbrüche. Das Vorkommnis beweist wieder einmal,

daß die Eltern nie genügend auf ihre Kinder achten können.

Warum Tierschutz?

Die fast überall bestehenden Tierschutzvereine haben vielfach mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Tierliebe und Verständnis für den Schutz der Tiere haben im allgemeinen nicht nachgelassen. Kriegseinwirkung, auch die Wohnungsreform und die ganzen zeitlichen Verhältnisse machen heute die Arbeit schwerer gegenüber früher. Mag auch in Ettlingen der Mitgliederstand klein sein, das Gedankengut des Tierschutzes immer wieder an die Öffentlichkeit zu tragen, soll unser Ziel dauernd wach halten. Durch unsere Zeitschrift „Der Tierfreund“ wie auch durch den Rundfunk sind manche erwähnenswerte Berichte erfolgt, z. B. über Tierschutz und Menschenwürde, Tierschutz und Jugend, Tierschutz und Hundesteuer und maßgebende Männer von heute haben zu den Problemen unserer Tage Stellung genommen. Hier sei gesagt, die Schule ist die Urzelle aller Tierschutzwerblichkeit. Bei der Jugend muß begonnen werden. Unsere Lehrkräfte mögen in die Lage versetzt werden, daß sie mit dem Gedankengut des Natur- und Tierschutzes mehr und mehr vertraut gemacht werden. Unsere Aufgabe als Natur-, Tier- und Menschenfreunde ist es, die Liebe und das Verständnis für die Schöpfung Gottes, die sich im Menschen offenbart, neu zu wecken und die Ehrfurcht vor allem Lebendigen zu stärken. Nach diesen Gesichtspunkten im Tierschutz zu arbeiten, möge noch mehr Tierfreunde veranlassen, zu uns zu kommen und mitzuhelfen. H.St.

Aus dem Polizeibericht

Vom 28. Mai bis 3. Juni 1950 gelangten zur Anzeige: 1 Person wegen Betrugs, 1 Person wegen Verstoß gegen Gewerbeordnung, 1 Person wegen Verletzens der Verordnung über Kakao und Kakaoerzeugnisse, 15 Personen wegen Verstoß gegen die Straßenverkehrsordnung.

Immer noch unerlaubter Waffenbesitz

Zwei Jugendliche von 17 bzw. 20 Jahren befanden sich im Besitz von Schusswaffen und verstießen damit gegen das Mil.-Reg.-Gesetz.

Ein Ettlinger Geschäftsmann steuerte am 31. Mai seinen Pkw in angestrichenem Zustand. Er brachte damit sich und andere in Gefahr.

Am 28. Mai verkaufte ein Auswärtiger in Ettlingen einen Radioapparat unter der Vertuschung, daß es sich um sein Eigenes handle.

Ein auswärtiger Mann stahl einem Angestellten des Zirkus „Olympia“ verschiedene Gegenstände im Wert von 65 DM.

Ein schwerer Verlust wiederfuhr einer Ettlinger Einwohnerin, der in einem Karlsruhe Kaufhaus die Einkaufstasche mit 132,50 DM gestohlen wurde.

Aus einem Garten in Ettlingen wurden zur Nachtzeit für 63 DM Tulpen entwendet.

Aus einer Sparbüchse, die im Wohnzimmer stand, wurde einem Ettlinger Einwohner ein Betrag gestohlen. Der Wert ist noch nicht festgestellt.

Wettervorhersage über Fernsprecher

In Zusammenarbeit des Wetteramtes mit der Deutschen Post bringt diese jetzt die Wettervorhersage wieder über „Kundendienst“. Dadurch ist es jedem möglich, die neueste Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe zu erfahren, die täglich 2-mal neu erstellt wird. In Karlsruhe hört man nach Anruf von „Wettervorhersage“ den Text über eine Schallplatte. In Bruchsal, Pforzheim, Mannheim, Heidelberg, Weinheim, Eberbach, Adelsheim, Buchen, Teuberbischofsheim und Wertheim hört man — bis zur Schaltung einer Übertragungsleitung auf die Schallplattenanlage — eine Beamtin bei Anruf des „Fernsprechtsprechdienstes“ den Text vor. Die Neuerung wird besonders in kleineren Orten Anklang finden, wo auch die Landwirte zur Ernteberatung die ihnen nächstgelegene Stadt anrufen können, aber auch in den Großstädten bietet sie unbedingte Vorteile. Sondervorhersagen für spezielle Zwecke (Bauunternehmen, Transporte, Ausflüge) gibt gegen eine Gebühr nach wie vor das Wetteramt Karlsruhe unmittelbar fernmündlich ab.

Bereits-Nachrichten

Die Jäger treffen sich

heute abend 20 Uhr zur Monatsversammlung im Grünen Hof.

Auf der Vertriebenen-Versammlung

am Samstagabend im „Engel“ wurden aktuelle Fragen des Wohnungsbaus und Lastenausgleichs besprochen. Obmann und Gemeindevater Th. Schaller gab bekannt, daß die Versammlungen in den nächsten zwei Monaten ausgesetzt werden.

Im Ortsverein der SPD

der am Samstagabend seine Monatsversammlung im „Darmstädter Hof“ abhielt, referierte Direktor Orth (Karlsruhe) über die Ergebnisse des Bundesparteitags in Hamburg. In einer Resolution wurden die Hamburger Beschlüsse vom Ortsverein Ettlingen gebilligt.

Standesregister Ettlingen

Geburten vom 16. bis 31. Mai 1950:
13. 5. Ingeburg Maria, Vater: Kurt Bohnenstengel, Ingenieur, Bruchhausen, Fried- richstr. 33.
17. 5. Edelgard Maria, Vater: Franz Anton Schwab, Schlossermstr., Schießberg, 127.
20. 5. Elisabeth Anna, Vater: Josef Müller, Hilfsarb., Rheinstr. 49.
22. 5. Helga Maria, Vater: Alois Zimmer, Schneider, Ettlingenweier, Ortstr. 12.
22. 5. Elisabeth, Vater: Otto Lenz, Müller, Schöllbronn (Mühle).
28. 5. Hans-Peter, Vater: Johann Edelmann, Maler, Buhlstr. 3a.
28. 5. Bernd, Vater: Heinz Eug. Fries, Blech- ner-Inst., K.-Rüppurr, Langestr. 40.
28. 5. Klaus-Dieter, Vater: Arthur Otto Ploch, Zementeur, Körnerstr. 11.
30. 5. Wolfgang Eiml Willi, Vater: Waldemar Becker, Student, Parkstr. 5.

Eheschließungen vom 15. bis 31. Mai 1950:
20. 5. Josef Jilg, Marktstr. 10 und Adolfin Kienert, Pulvergarten 12.
20. 5. Karl Lausinger, Baden-Oos, Luisenstr. 3 und Ruth Schub, Rastatter Str. 25.
20. 5. Werner Tesson, Pförzheimer Str. 21 u. Lydia Ochs, Schöllbronn, Neue Str. 201.
25. 5. Werner Neutwig, Sibyllastr. 19 u. Frieda Moser, Bad Soden, Alte Burgstr. 5.
27. 5. Willi Anderer, Reichenbach, Ortstr. 199 und Lieselotte Geiser, Leopoldstr. 23.
27. 5. Richard Thömel, Busenbach, Reichen- bacher Str. u. Emilie Steine, Albst. 71a.
27. 5. Erich Reutter, Hellbronn, Liststr. 24 u. Eufriede Rupp, Mörscher Str. 1.
27. 5. Peter Mertens, Zehntwiesenstr. u. Gerda Neumann, Varel i. O., Menkestr. 1a.
27. 5. Alois Matsch, Schöllbronn, Schluten- bacher Str. und Margot Findling, Pep- pelweg 37.
27. 5. Kurt Erich Heidt, Karlsruhe Str. 18 u. Anna Lebedig, Sternengasse 15.
27. 5. Rolf Weiche, Karlsruhe, Sophienstr. 18 u. Elisabeth Roller, Neuwiesenreben 25.
27. 5. Anton Mahr und Gerda Hirthe, Pförz- heimer Str. 83/16.
27. 5. Roderich Jurcik, Badenertorstr. 1 und Bertha Meißner, Wilhelmstr. 21.
27. 5. Wilhelm Holl und Emma Hartmann, geb. Hadel, Pförzheimer Str. 6.

Sterbefälle vom 15. bis 31. Mai 1950:
16. 5. Franz Jul. Findling, Durlacher Str. 27.
18. 5. Albert Mathias, geb. Becker, Erlan- weg 15.
18. 5. Maria Adelheid Schindler, geb. Luitz, Friedrichstr. 3.
17. 5. Brigitte Magdalena Raub, Badenertor- str. 7.
25. 5. Ernst Friedrich Faß, Vordersteig 16.

Vordrucke für Steuererklärungen

Der Bund der Steuerzahler Rheinland-Platz in Mainz hatte beim Oberfinanzpräsidenten in Koblenz angeregt, den Steuerpflichtigen auf einma- ßige Aufforderung hin künftig für alle Steuer- erklärungen und Voranmeldungen zwei und bei Betreuung durch einen Steuerberater drei Vor- drucke zu übersenden. Die kriegsbedingte Pa- pierverknappung allein hätte dazu geführt, den Steuerpflichtigen jeweils nur ein Formular zur Verfügung zu stellen. Von Papierknappheit könne heute keine Rede mehr sein und es bestehe daher kein Anlaß mehr, den Steuerzahlern einen zweiten und dritten Vordruck vorzu- enthalten.

Amerika-Haus Karlsruhe

Am Montag, 5. Juni, 20 Uhr, wird „End- station Sehnsucht“ von Tennessee Williams in szenischer Darstellung in der Originalbeset- zung der Aufführung des „Jungen Theaters“, Stuttgart, mit Rosemarie Gerstenberg, Eva Köhler, Michael Konstantinov, Jonny Götz wiederholt. Einführung und verbindende Worte: Iljo von Janko. Am Dienstag, 6. Juni 20 Uhr, findet ein Liederabend der amerikani- schen Sopranistin Adrienne Barnett, Bad. Staatstheater Karlsruhe, statt. Am Flügel: Christian Stalling. Zum Vortrag kommen u. a. Arien und Lieder von Händel, Mozart, Wolf, Naginski, Warren und einige Negro Spirituals. In dem Vortragszyklus über die Formpro- bleme der zeitgenössischen bildenden Kunst spricht Dr. Ulrich Gertz, Karlsruhe, am Mit- twoch, 7. Juni, 20 Uhr, über „Die Darstellung der Natur“ mit Lichtbildern. Am Freitag, 9. Juni, 20 Uhr, wird Prof. Dr. Hans Hilde- brandt, Stuttgart, in einem Lichtbildervortrag „Die Frau als Künstlerin“ einen Überblick über das weibliche Kunstschaffen vom Alter- tum bis zur Gegenwart geben.

Langensteinbach ohne Wasser

Langensteinbach. Zu dem in unserer Sams- tagausgabe unter dieser Überschrift veröffent- lichten Artikel erhalten wir folgende Erwide- rung: Es hat seine Richtigkeit, daß am Frei- tag das Wasser abgestellt wurde; denn nach dem Prüfungsbericht des Wasserwirtschafts- amtes können nun die schadhaften Stellen sofort ausgebessert werden. Daß unglück- licherweise die an einer Stelle vorgenommene Reparatur sich in die Länge zog, konnte aus technischen Gründen nicht verhindert werden. Sehr gut ist der Ratschlag des Einsenders ge- meint, das Abstellen von Wasser durch die Ortschaftelle bekanntzugeben. Und wenn wir uns nicht irren, wurde dies auch schon getan. Aber der Erfolg: Der Ratsdiener fängt im Oberdorf an auszuschellen, die Bewohner las- sen das Wasser heraus und bis er ins Unter- dorf kommt, beobachtet man lange Gesichter und ein seltenes Geschimpfe, weil durch die Ortschaftelle bekanntgegeben wird, daß das Wasser abgestellt wird und schon keines mehr läuft. Was dann, verehrtester Einsen- der, wenn Sie im Unterdorf wohnen und hören die Bekanntgabe und bekommen kein Wasser? Wir haben eben einen solchen Ver- lust im Ortsnetz, daß bei einer derartigen Be- kanntgabe die Auswirkung noch schlimmer ist. Es gibt eben leider Zeitgenossen, die bei einer derartigen Bekanntgabe alle verfügbaren Be- hälter füllen ohne Rücksicht auf die anderen Einwohner, und wenn sie nachher wieder die Hälfte ausschütten. Es gehört auch zu den Aufgaben einer Gemeindeverwaltung, daß sie darauf bedacht ist, daß auch der fällige Was- serzins bezahlt wird; denn nachdem das Ge- meindevermögen durch die Währungsinstel- lung verloren ging, darunter auch leider die Rücklagen zur Instandhaltung der Wasser- versorgung, müssen ja Mittel aufgebracht werden, um die vorhandenen Schäden zu be- heben. Und wenn hier zur Erinnerung auch die Ortschaftelle in Funktion tritt, so dürfte bestimmt noch nicht die Behauptung aufge- stellt werden, daß etwa der Wasserzins schnel- ler in die Gemeindekasse fließt, wie daß Was- ser bei einer vorübergehenden Unterbrechung.

Aber nun noch ein Wort zur allgemeinen Wasserversorgung: Jahrelang kranken wir schon hier an der schlechten Belieferung mit Wasser innerhalb des Ortsumfanges. Daß bei einer Leitung, die nun schon 50 Jahre liegt, Alterserscheinungen auftreten erscheint be- greiflich. Die Gemeindeverwaltung hat bisher alles erdenkliche unternommen, um hier Ab- hilfe zu schaffen. Es wurde schon viel debät- tiert, ausprobiert und geplant. Hoffen wir, daß die nächsten Wochen uns die Möglichkeit geben, endlich eine geregelte Wasserversor- gung zu bekommen. Mit Vertretern des Wa- serwirtschaftsamtes wird der Gemeinderat in einer außerordentlichen Sitzung am 11. Juni hoffentlich zu einer endgültigen Entscheidung kommen. Mögen auch die maßgebenden Fi- nanzierungsstellen den Ruf der Presse und der Einwohnerschaft hören und uns die Mit- tel zur Verfügung stellen.

Irrig ist auch die noch ab und zu auftre- tende Meinung, das Schwimmbad würde uns das Wasser nehmen. Hierzu ist ausschließlich die alte Wasserleitung der Versorger. Sind wir froh, daß wir das Schwimmbad haben, denn es ist unser Retter in der Not. Im

Brandfalle sind wir in der Lage, die Schieber zu ziehen und das Wasser dorthin zu leiten, wo es benötigt wird.

Nachklänge

Wie das Kind, wenn geweint hat, Sind die Augen schon zu, Lange noch schluchzet Und kommt nicht zur Ruh.

Wie die See, wenn gestürmt hat, Ist der Sturm schon gebannt, Lange noch treibet Die Welle zum Strand.

So das Herz, wenn geliebt hat, Noch woget gelind, Und schluchzet noch lange Im Traum wie ein Kind. A.L.

Karlsruher Nachrichten

Die Eröffnungsfestlichkeiten für den „Mar- shall-Plan-Zug“, der am 5., 6. und 7. Juni 1950 auf dem Güterbahnhof in Karlsruhe (Ecke Kriegs- und Rüppurrer Straße) sein wird, begannen heute vormittag unter Beisein von Mr. Gardner.

Das Publikum hat Zutritt zu den Eröff- nungsfestlichkeiten. Der Eintritt ist frei. Mehr als 300 Firmen aus Württemberg-Baden haben ihre Erzeugnisse im ERP-Zug ausge- stellt. Jeder mann ist herzlich eingeladen.

Der Besuch wird auch den Schülern der Oberklassen unserer Fach- und Oberschulen empfohlen, weil sie dadurch einen Einblick in die industrielle Fertigung des Landes erhal- ten und das europäische Wiederaufbaupro- gramm kennen lernen.

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Mittwoch, 7. im Schauspielhaus 19.30 Uhr: 21. Vorst. d. Platzmiete B u. fr. Kassenerk. „Don Pasquale“, Oper von Donizetti.

Donnerstag, 8. 19.30 Uhr: Bei kl. Preisen 0.60 bis 3.10 DM „Der Troubadour“, Oper von Verdi.

Freitag, 9. im Schauspielhaus 19.30 Uhr: Geschl. Vorst. f. d. Kunstgemeinde „Der Richter von Zalamea“, Schauspiel von Calderon.

Samstag, 10. 19.30 Uhr: Bei kl. Preisen 0.60 bis 3.10 DM zum letzten Mal „We die Lerche singt“, Operette von Fz. Lehár. — Im Schauspielhaus 19.30 Uhr: Urauf- führung „Till Eulenspiegel“, ein Spiel von Karl Eimar Fecht.

Sonntag, 11. 17.00 Uhr: 21. Vorst. f. d. Plat- mierte D u. fr. Kassenerk. „Die Meister- singer von Nürnberg“ v. Rich. Wagner. — Im Schauspielhaus 19.30 Uhr: „Ausszug mit Damen“, Komödie v. Fr. Michael.

Mannheimer Ferkelmarkt

Auf dem letzten Mannheimer Ferkelmarkt waren 175 Ferkel (Vorwoche 146) und 6 Läu- fer aufgetrieben. Bei ruhigem Marktverlauf wurden folgende Preise in D-Mark erzielt: Ferkel bis 6 Wochen 35—45 (Vorwoche 50—60), über 6 Wochen 50—62 (52—62) und Läufer 60 je Stück. Es verblieb Überstand.

Gasfernversorgung Oberbaden G.m.b.H.

Durch Beschluß der Gesellschafterversamm- lung der Gas-Fernversorgung Oberbaden G.m.b.H., Freiburg i. Br. wurde das Stamm- kapital der Gesellschaft von RM 100 000.— auf DM 100 000.— umgestellt.

Ettlinger Marktbericht vom 1. Juni

Obst: Bananen 0.90—1.00, Orangen 1.00, Zi- tronnen 25—50, Feigen 1.00, Rosinen 1.50, Sul- taninen 1.20, Nüsse 1.00—1.30, ged. Zwetsch- gen 65, Äpfel 0.45—1.00, Kirschen 40—55, Erd- beeren 1.50.

Gemüse: Blumenkohl 60—80, Blumenkohl 30—70, Kopfsalat 10—15, Gurken 65—90, Sparg- eln 0.80—1.20, Rettiche 10—15, Karotten 10 bis 30, Knoblauch (100 g) 30, Zwiebeln (Pfd.) 50—60, Bd. 25, Kartoffeln alte 10, neue 30—40, Spinat 10—15, Kohlrabi 8—12, Schwarzwur- zeln 50, Meerrettich 60, Weißkraut 35, Wirsing 20, Gelberüben 50, Tomaten 0.80—1.20, Erb- sen 65.

Eier 18—24.

Rindfleisch: Bratenfleisch 1.20, Suppenfleisch 1.20, Roastbeef 1.30, Leber/Nieren 1.70.

Schweinefleisch: Bratenfleisch 1.60, Kote- lette 1.70, Bauchlappen 1.50.

Wurst (500 g): einf. Blut- u. Leberwurst 90, weißer Schwarzenmagen 1.40, Schinkenwurst 2.00, Ferkelkopf 2.00, Zungenwurst 2.20, Mett- wurst 2.40, Fleisch- u. Leberkäse 2.00, Frankf. Streichleberwurst 1.50, Salami 2.40, Fleisch- wurst 1.40, Speck 2.40, Silbe 80. Suppenhühner (schwedische) 2.40, Kitzbra- ten 1.20.

Pferdefleisch: Fleisch 1.00—1.10, Knackwurst 1.30, Schinkenwurst 1.40, Salami 1.00, Mett- wurst 1.70, Rauchfleisch 1.70, Krakauer 1.50, Fett 1.30.

Butter: (250 g) 1.35, Landbutter 1.20, Palm- lin 1.40, Kokosfett 1.10—1.40, Sanella 1.20, Mar- garine 1.12.

Schweinefett 1.40, Schweizerkäse (125 g) 55, Limburger (500 g) 50, Schmelzkäse 10—30, Camembert 24—40, Romadour 20—30, Holl. Edamer 55.

Wettervorhersage

Vorhersage: Am Montag und Dienstag bei schwachen östlichen Winden überwiegend heiter. Sehr warm, Mittagstemperaturen um 30 Grad, Tiefsttemperaturen nachts zwischen 10 und 15 Grad.

Barometerstand: Veränderlich-Schön Thermometerstand: (heute früh 8 Uhr) 19° über 0 6. 6. 50 Sonnenaufgang: 4:02 Uhr Sonnenuntergang: 19:55 Uhr Mondaufgang: 0:19 Uhr Monduntergang: 10:27 Uhr

Wasserwärme der Badanstalt

Männerschwimmbad: 19 Grad Frauenschwimmbad: 19 Grad

Table with exchange rates: Zürcher Notenfremdverkehrskurse 2. 6. 3. 6. New-York (1 Dollar) 4.29 1/2, London (1 Pfd.) 10.93, Paris (100 Fr.) 1.22 1/2, Brüssel (100 belg. Fr.) 8.54 1/2, Deutschland (100 DM) 81.50, Wien (100 Sch.) 15.10, Berlin, den 2. 6. 50: Wechselstuben-Umrech- nungskurs 1 DM (West) = 6.60 — 6.80 DM (Ost)

Wasserstand des Rheins am 3. Juni 1950 Konstanz 398 (+1), Breisach 360 (+16), Straß- burg 320 (0), Maxau 495 (+14), Mannheim- Ludwigshafen 352 (+4), Caub 238 (-7).

ETTLINGER ZEITUNG

Südd. Heimatzeitung für den Albgau, Verant- wortlicher Herausgeber: A. Graf. — Druck und Anzeigenannahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 187

Anzeigenannahme für Karlsruhe: Annoncen- Kreis oHG, Karlsruhe, Waldstr. 36, Ruf 712

Sportnachrichten der EZ

Fußball

Table with football results: Verbandspokalspiele: ASV Hagsfeld — Blankenloch 3:1, VfB Knielingen — Weingarten vert. a. 8. 6. 50. Sportfest in Durlach: Hohenwettersbach — FC Baden 1:2, FV Wössingen — ASV Durlach 1b 0:5. Freundschaftsspiele: ASV Durlach — SV Waldhof 1:4, TuS Beierheim — FC Südwest 1:4, Russheim — Germersheim 4:3, FV Mörsch — FV Ettlingen 9:1, FC Neurent — H'v Sobek 3:1, Biezbach — TSV Ettlingen —, ASV Durlach — Frankonia Karlsruhe 6:1.

Kreismeisterschaften der B Klasse

Graben — Wössingen 1:0, Südstadt — Ibersbach 4:2.

Kreisklasse A

Staffel 1: Friedrichstal — Jöhlingen 5:2. Staffel 2: Phönix Iv — Neuburgweiler vert. a. 8. 6. 50, Fr.T. Forchheim — Bruchhausen 4:1.

Um die Badische Jugendmeisterschaft

VfB Mühlburg — TSG Rohrbach (B-Klasse) 2:0, Phönix Karlsruhe — ASV Eppelheim (C-Klasse) 2:1, VfB Mühlburg — Germ. Friedrichstal (A-Klasse) nach Verl. 3:2.

Handball

Polizei — Ettlingenweier 9:5

STADT BEKANNTMACHUNGEN

Müllabfuhr: Wegen des Fronleichnamstages wird das Müll in Bezirk 1 bereits am Mittwoch, den 7. Juni 1950 abgeholt. Ettlingen, den 3. Juni 1950 Der Bürgermeister

Öffentliche Zahlungsaufforderung

Folgende Gemeindeforderungen sind zur Zahlung fällig gewesen: 1. Grundsteuer, das erste Viertel für das Rechnungsjahr 1950 gem. zugestelltem Steuerbescheid, am 15. Mai 1950. 2. Gewerbesteuer, Vorauszahlung für das zweite Kalender- vierteljahr 1950 gem. zugest. Forderungszettel am 15. Mai 1950. 3. Getränkesteuer, nach den Vorschriften der städt. Steuerord- nung bis einschließlich Monat April 1950.

An sämtliche Zahlungspflichtige ergeht hiermit die Auffor- derung zur Entrichtung der Schuldbeträge innerhalb 8 Tagen. Persönliche Mahnung der einzelnen Schuldner erfolgt nicht, son- dern die Aufforderung gilt als öffentliche Mahnung im Sinne der Betreibungsordnung. Bei Zielüberschreitung kommt hinsichtlich der Steuer der gesetzliche Säumniszuschlag mit 1 v. H. des rück- ständigen Steuerbetrags für den ersten angefallenen Monat vom Fälligkeits- tag ab gerechnet und 1 v. H. des rückständigen Steuer- betrags für jeden weiteren angefallenen Monat in Ansatz; ande- rem wird gegen die säumigen Schuldner das Zwangsvollstrek- kungsverfahren in ihr Vermögen durchgeführt. Ettlingen, den 3. Juni 1950 Die Stadtkasse

Albtal-Perle Am Fronleichnamstag, 8. Juni

Omnibus-Fahrt nach Wildbad Döbel — Horrenalb Abfahrt 14 Uhr Schillerschule, Fahrpreis DM 3.20 Anmeldungen bei Bekir, Krause und Wildin, Telefon 357

Der Kurarzt

Herr Dr. med. E. in Bad W. ein Bad gegen Gicht, Rheuma, Kreis- lauferkrankung und Stoffwech- selstörungen, steht uns unter anderem: „Ich kenne viele Kurorten, habe aber höchsten mög- lich, daß es bis heute noch keine Kurortstätte gibt, die der Dr. Dr. med. E. in Bad W. gleichkommt.“ Dr. Dr. med. E. in Bad W., der wohlbedachte Haus- arzt, der die besten Kurorten, Gicht und Rheuma, er- kennt, der die besten Kurorten, Gicht und Rheuma, er- kennt, der die besten Kurorten, Gicht und Rheuma, er- kennt. Ein Befehl mit 200 Tassen folgt nur 90 Stennis bei Badenia-Drogerie Rud. Chemnitz, Leopoldstr. 7

Russen, Schwaben

an dem Herd, machen uns mit Recht empört. Rasch mit „SICHEROL“ bestreut und man ist davon befreit. Dose .60, —.80, 1.— DM. Bei Ungeziefer am Vieh wie Hantwille nach Wazze etc. Es hilft überall gilt. Dose —.80, 1.— DM. Verlang Sie ausdrückl. Sicherol. Immer frisch zu haben.

Drogerie Chemnitz

Ettlingen Leopoldstr. 7

VERSCHIEDENES

Gartenarbeit gesucht. A. Philipp, Wasenstraße 6.

ZU VERMIETEN

Möbl. Zimmer (2 Betten) mit Küche auf 1. Juli zu ver- mieten. Zu erfragen unter Nr. 1938 in der E.Z.

Jäger-Verjammlung heute abend 20.00 Uhr im Gasthaus z. Grünen Hof Weidmann's Heil wünscht der Wirt Fridolin Beck z. Grünen Hof

Ihre Anzeige ist am wirksamsten in der Ettlinger Zeitung weiß sie als Heimatblatt für Ettlingen und den Albgau größte Verbrei- tung in allen Bevölke- rungskreisenichert.

Spiele um die deutsche Meisterschaft

Würt.-Bad. Sport-Toto

1. Belgien — Frankreich 1
2. FC St. Pauli — SpVgg. Fürth 2
3. VfB Stuttgart — FC Kaiserslautern 1
4. Kickers Offenbach — Hamburger SV 1
5. Preußen Dellbrück — VfR Mannheim 1
6. Bayern München — Fiorentina Florenz 2
7. Eintr. Frankfurt — FC Saarbrücken 2
8. BC Augsburg — FC Bordeaux *ausgef.*
9. Vikt. Aschaffenburg — TSG Ulm 2
10. Bayern Hof — VfL Neckarau 1
11. FC Bamberg — FC Pforzheim 2
12. Darmstadt 98 — Union Böckingen 1
13. Preußen Münster — VfB Oldenburg 1
14. Hannover 96 — Vohwinkel 80 1

Hessischer Sport-Toto

1. St. Pauli Hamburg — SpVgg. Fürth 2
2. VfB Stuttgart — FC Kaiserslautern 1
3. Kickers Offenbach — HSV Hamburg 1
4. Preußen Dellbrück — VfR Mannheim 1
5. Vikt. Aschaffenburg — Ulm 1846 2
6. SV Darmstadt 98 — Union Böckingen 1
7. Bayern Hof — VfL Neckarau 1
8. FC Bamberg — FC Pforzheim 2
9. Eintr. Frankfurt — FC Saarbrücken 2
10. VfL Coburg — FSV Frankfurt *ausg.*
11. VfL Biedenkopf — Hessen-Hersfeld 0

Sport-Toto Rheinland-Pfalz

1. FC St. Pauli — SpVgg. Fürth 2
2. Hamburger SV — Kickers Offenbach 2
3. Preußen Dellbrück — VfR Mannheim 1
4. FC Kaiserslautern — VfB Stuttgart 2
5. FK Pirmasens — FC Köln 1
6. Phön. Ludwigshafen — VfR Kaisersl. 1
7. Rheind. SV — Schalke 04 *ausg.*
8. Bayern München — Florenz 1
9. Bayern Hof — VfL Neckarau 1
10. Vikt. Aschaffenburg — Ulm 1846 2
11. FC Bamberg — FC Pforzheim 1
12. Altona 93 — TSV Gostlar 1
13. Mainz 05 — FV Engers 2
14. Preuß. Münster — VfB Oldenburg 1

Die Spiele der Landesliga

Aufstiegs spiele zur Oberliga

Gruppe I

Bayern Hof — VfL Neckarau 4:0
Vikt. Aschaffenburg — TSG Ulm 46 1:3

Gruppe II

Darmstadt 98 — Union Böckingen 3:1
FC Bamberg — FC Pforzheim 0:2

Pokalspiele

VfB Brötzingen — FV Daxlanden 1:3
VfL Sindelfingen — VfB Sonthelm 5:0
SpFr. Eßlingen — FV Kornwestheim 1:2
Kickers Vöhringen — TSG Öhringen 2:3

Die Spiele in West und Nord

Freundschaftsspiele

Fußball

Bayern München — FC Fiorentina Florenz 0:3
Borussia Fulda — AIK Kalmars (Schwed.) 0:3
SV Eintracht Trier — Bremerhaven 93 4:4
ASV Durlach — SV Waldhof 1:4
Stuttgarter Kickers — Racing Paris 7:1
ASV Feudenheim — VfB Mühlburg 2:2
1. FC Idar — VfR Kira 6:1
SC 07 Neuenahr — FSV Trier-Kürenz 4:2
SpVgg. Berncastel — Bremerhaven 93 0:10
VfR Pforzheim — Sportfreunde Stuttgart 2:2
FC Freiburg — TuS Neuenhof 1:2
FK 03 Pirmasens — FC Köln 2:1
BC Augsburg — Racing Paris 3:2
FV Daxlanden — FV Lahr 6:0
Eintracht Frankfurt — FC Saarbrücken 0:3
SSV Hagen — IK Lundbyberg (Schwed.) 2:0
Schwarzweiß Kreuznach — VfL Neustadt 1:7
SpVgg. Andernach — Franz Arnee-Ausw. 11:1
Sportfr. Siegen — FC Sundbyberg (Schwed.) 5:1
VfR Pforzheim — SpFr. Stuttgart 2:2

Handball

TB Flensburg — Redberggild (Schwed.) 7:12
Union Annen — Göteborg (Schwed.) 7:17
Beierheim — TuS Lintfort 8:14

Länderspiele

Fußball

Belgien — Frankreich 4:1
Luxemburg B — Frankreich B 0:1

Handball

Saarland — Schweiz 9:18

VfB Stuttgart — FC Kaiserslautern 2:3

Wenn in diesem mörderischen Ringen in Nürnberg der FC Kaiserslautern mit 2:3 Toren unter die Räder kam, so liegt dies weniger an seinem eigenen Unvermögen, als an den über sich hinauswachsenden Stuttgarter Bewegungsspielern. Schlienz brachte den VfB in der 13. Minute zur Führung. Kurz vor der Halbzeit stellte Bühler den Pausenstand her. Den ersten Gegentreffer markierte Grewenich fünf Minuten nach dem Wechsel. Im Gegenzug kam jedoch Lappé zum dritten VfB-Erfolg. Danach dauerte es 25 Minuten, ehe Baßinger und wenig später Blessing auf 5:1 davonziehen konnten. Kurz vor Schluß gelang durch Otmar Walter der zweite und letzte Gegentreffer.

VfR Mannheim — Preußen Dellbrück 1:2

Nach anfänglichem Drängen der Westdeutschen heraus und war vor dem Tor weit gefährlicher als der Preußen-Sturm, der in seinem Spiel eine klare Linie vermissen ließ. Nach torloser erster Halbzeit fiel drei Minuten nach dem Wechsel überraschend das Führungstor für Preußen durch Severin, der einen von Maier abgeprallten Ball aus zehn Metern Entfernung unhalbar einschob. Der VfR drängte nun stark auf den Ausgleich, den de la Vigne in der 61. Minute mit einem pläciert geschossenen 25-Meter-Freistoß erzielte. Trotz anhaltender Feldüberlegenheit des Deutschen Meisters gelang Drost in der 74. Minute der erneute Führungstreffer, der den Westdeutschen den Sieg sicherte.

SpVgg. Fürth — FC St. Pauli 2:1

Im Spielverlauf des Geiselschreiber-Spiels gaben die Hamburger oftmals den Ton an, deren Flügelstürmer Zimmermann und Beck die Fürther Abwehr immer wieder auf harte Proben stellten. Als ein St. Pauli-Verteidiger auf der Torlinie stehend den Ball mit der Hand abwehrte, gab es einen Elfmeter, den Benzke zum 1:0 verwertete. Kurz vor Halbzeit erzwang dann Nöth das 2:0. Als in der 48. Minute Zimmermann für Hamburg auf 2:1 verkürzt hatte, versuchten die Norddeutschen mit allen Kräften doch noch eine Wendung zu erreichen, aber es blieb beim 2:1.

Kickers Offenbach — HSV Hamburg 3:2

Nach wenigen Minuten lagen die Hamburger in Düsseldorf durch Treffer von Adamkiewicz und Wolkowiak mit 2:0 in Vorteil. Aber in der 2. Halbzeit war es dann so weit, daß nur noch der Offenbach-Express Dampf in den Kaseln hatte. Wirsching verkürzte auf 2:1 und nachdem ein weiteres Tor von ihm nicht anerkannt worden war, glückte ihm in der 83. Minute auch der 3:2 Ausgleich. Wie ein Blitz aus hellem Himmel stante ein aus etwa 40 Meter abgefeuerter Wertschuß von Keim zum siebringenden 3:2 in Warnung. Da man um diese Zeit schon die 88. Minute verzeichnete, war für die Hamburger der Kampf um die „Viktoria“ auch für dieses Jahr aus.

Spiele der Oberliga Südwest

Gruppe Nord

Mainz 05 — FV Engers 3:7
Mainz erlebte im letzten Meisterschaftsspiel eine unangenehme Überraschung, denn schon nach einer halben Stunde lag die Elf des FV Engers mit 4:1 vorne. Die Mainzer, die mit Ersatz antraten, spielten lustlos. Selbst Torwart Schaub wurde von dem schwachen Spiel seiner Kameraden angesteckt, die viel zu ungenau kombinierten. Im Gegensatz zu den Einzelheimischen kämpften die Gäste frisch und unverdrossen. Der Sieg geht auch in dieser Höhe in Ordnung.

Phönix Ludwigshafen — VfR Kaiserslautern 3:1
Linksaußen Oster brachte Phönix in der 9. Minute in Führung. Schon fünf Minuten später erhöhte der linke Läufer Uhlig auf 2:0. Im Gegenzug erzielte Röndel mit prächtigem Kopfball den Anschlußtreffer. Nach der Pause fiel bei anhaltender Überlegenheit der Ludwigshafener in der 58. Minute durch Dattinger der dritte Treffer.

Gruppe Süd

SpVgg. Trossingen — FV Offenburg 3:3

Die eifrigen Offenburger lagen nach schwachen Abwehrleistungen der Trossinger nach den ersten 45 Minuten klar mit 3:0 in Front. Nach der Pause holte dann die Platzelf den Rückstand auf. Beim Stand von 3:3 spielten beide Mannschaften mit Macht auf Sieg. Es blieb jedoch beim Unentschieden, das den Leistungen beider Mannschaften gerecht wird.

VfL Konstanz — VfL Schweningen 4:0

Angesichts der Bedeutung, die das Treffen für Konstanz hatte, wurde auf beiden Seiten mit vollem Einsatz gekämpft. Bis zum ersten Tor, das erst in der 35. Minute fiel, hatte Konstanz mehr vom Spiel. Später machte sich das technische und konditionsmäßige Übergewicht der Konstanz für den eindeutigen Ausgang des Spieles entscheidend bemerkbar.

FV Offenburg — TuS Neuenhof 9:7

Offenburg hatte Mühe, daß die Torausbeute für Neuenhof nicht noch höher ausfiel. Der einheimischen Mannschaft fehlte der innere Zusammenhang und der letzte kämpferische Einsatz Vogel im Tor hätte mindestens zwei Tore verhindern können. Neuenhof stellte eine in allen Teilen gleich gute Mannschaft. Willmowski wurde ausgezeichnet bewacht und fand auch bei seinen Nebenleuten selten die richtige Unterstützung.

SV Hechingen — FC 04 Siegen 8:5

Die Platzelf spielte von der 15. Minute an ohne ihren Mittelstürmer. Bis zur 25. Minute konnten die Hechingen das Spiel noch offen halten, aber dann fielen rasch hintereinander zwei Tore. In der zweiten Halbzeit waren die Gäste eindeutig überlegen und kamen zu drei weiteren Treffern.

SV Tübingen — FC Freiburg 2:2

In der ersten Halbzeit dominierten die Freiburger eindeutig. Nach der Pause schnürten die Freiburger die Platzbesitzer völlig ein, ohne die beiden Überraschungstore der Gastgeber verhindern zu können. Zwei Minuten später gelang Freiburg der Ausgleich. Der Rest der Spielzeit gehörte dann eindeutig wieder den Freiburgern.

Mittelbadischer Städtepokal

SV Koppenheim — FC 04 Rastatt 2:0
SC Baden-Baden — SV Achern *ausg.*
SV Offensau — SV Achern 1:5

Um die deutsche Handball-Meisterschaft

SG Hasloch — TV Hassel Kiel 5:9
FA Göppingen — SpFr. Geiselsberg 13:7

Eintracht Kreuznach bleibt Meister

Die Spruchkammer des südwestdeutschen Fußballverbandes hat das Urteil für die Wiederholung des Landesliga-Meisterschaftsspieles Hasia Bingen gegen 1. FC Idar am 11. Juni aufgehoben.

Auf Grund dieser Entscheidung wird Eintracht Kreuznach als Meister der Landesliga Rheinbesen/Nabe an den am 11. Juni beginnenden Aufstiegs spielen zur Oberliga Südwest teilnehmen.

Riesl Siebter beim Schweizer Autorennen

Farina (Italien) auf Alfa Romeo gewann das Rennen um den „Großen Preis der Schweiz“ vor seinem Stallgefährten Fagioli (Italien) beim Rennen der Rennwagen der Formel 1. Der deutsche Rennfahrer Fritz Riesl auf AFM beendete das Rennen für Formel-II-Rennwagen, das auf dem Bremgarten-Kurs bei Bern ausgetragen wurde, als 7. von insgesamt 30 Fahrern. Erster wurde Sommer (Frankreich) auf Ferrari. Der „Große Preis“ (Frankreich) wurde von 21 Runden über eine Distanz von 21 Runden gleich 152,88 km ausgetragen und nur neun Fahrer beendeten das Rennen.

Spannende Rennen der Bad-Nationalen

Bei drückender Hitze sprinteten auf der 333 Meter langen Zementbahn in Feudenheim die Kandidaten der zukünftigen deutschen Nationalmannschaft in vielen Vor- und Zwischenläufen. Bis zum Zwischenlauf standen bei den Fließern schon folgende Fahrer für die

Nationalmannschaft fest: Schertle (Stuttgart), Thielmann (Mannheim), Tabbat, Trost, Westerhold (alle Köln) und Barth (Mainz). Ein Punkterfahren über 20 Runden hatte folgende Ergebnisse: 1. Schiffer (Frankfurt), 2. Grünwald (Wiesbaden), 3. Schmitz (Köln), 4. Krämer (Köln). Das 60-Runden-Mannschaftsfahren sah folgende Sieger: 1. Schertle-Barth, 2. Schäfer-Grünwald, Schmitz-Thiele und Thielmann-Kaufmann (Mannheim).

Favorit Fausto Coppi schwer gestört

Der italienische Meisterfahrer Fausto Coppi zog sich in der neunten Etappe der diesjährigen Italien-Radrundfahrt bei einem Sturz einen Deckenbruch und eine Hüftverletzung zu und mußte ausscheiden. Coppi lag nach den bisher acht Etappen in der Gesamtwertung an vierter Stelle.

Kleinstrennwagen auf der Solitude

Bei dem ersten „Internationalen Solitude-Rennen der Jugend“ am 11. Juni, in Leoberg werden erstmals auch 7 bis 13jährige Jungens mit motorisierten Kleinstrennwagen und Motorrollern am Start sein. Die Kleinstrennwagen sind mit einem 36 ccm Fahrradflügelmotor und 4-Rad-Innenbackenbremse ausgestattet und entwickeln eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 45 Kilometern in der Stunde. Zur besonderen Freude aller Besucher wird das Kasperle vom Radio Stuttgart mit dem Maserati-Rennwagen des bekannten Rennfahrers Egon Brütch über die Rennstrecke brausen und am Ziel die Reportage über das Rennen übernehmen.

Deutsche im Schwimmen überlegen

Der internationale Schwimmwettkampf in Hamburg, an dem sich neben den deutschen Spitzenvereinen auch die schwedische Mannschaft Ran Malmö beteiligte, zeigte überlegene deutsche Leistungen. Die Veranstaltung wurde mit der 4 mal 50 Meter Butterflutafel der Herren eröffnet, die der HSV Hannover vor dem MTV Schwabmüchel gewann. Im 100-Meter-Kraulschwimmen siegte die deutsche Hallenmeisterin Gertrud Herbrück vor Vera Schürferkordt-Düsseldorf. Das 100-Meter-Rückschwimmen der Herren sah den Deutschen Meister Helmut Schuster, Poseidon Berlin, als Ersten vor dem Schweden Bertil Persson. Das Kunstspringen der Herren gewann Werner Sobock-Berlin-Spandau vor Gerhard Pradler-Hamburg. In überlegener Manier gewann der Deutsche Meister Günter Lehmann das 400-Meter-Kraulschwimmen vor dem Hallenmeister Bernhard Schürdick-Berlin. Die 6 mal 50 Meter Kraulstaffel der Damen gewann der SSF Bonn vor Westring Berlin.

Weidinger Europa-Schwergewichtmeister

Im Titelkampf um die Europameisterschaft im Schwergewicht über 15 Runden zwischen dem österreichischen Meister Joseph Weidinger und Stephan Olek (Frankreich) ging der Österreicher als Punktsieger hervor.

ADAC-Fahrt ein großer Erfolg

Die ADAC-Deutschlandfahrt war kein Industriekorso, sondern eine Prüfung der Fahrzeuge auf Herz und Nieren. Geschwindigkeitsprüfungen, Startprüfung mit kaltem Motor, Geräusch-Dämpfungsprüfungen, Fahrfähigkeit der Fahrzeuge am Berge (wo Schorsch Meier eigenhändig Bestzeit über 10 km mit 7:50 Min. und Sauerwein schneller Wagen mit 9:19 Min. wurde), Durchhalten der plombierten Maschinen, Mittelzeiten als Standardzeiten (30 Stöckchen, waren zu fahren und Kanonen wie Ulmen, Kling, Schorsch Meier oder Wiggerl Kraus fanden dies zu leicht. . .) Aber die Kraftstoffverbrauchs-Prüfung dann am Schluß in München mit neuartigem „Benzingelb“ mit Normalinhalt haben uns gezeigt, was in den Fahrzeugen steckt. Das Käuferpublikum mag jetzt selbst auswerten. Daß alle „Motorsportkanonen“ mitmachen, selbst auf Rollern Bestleistungen führen usw., war beispielhaft.

Fellbachs Gewichtsheber Trier überlegen?

In letzter Minute wurde der Kampf um die deutsche Gewichtshebermeisterschaft zwischen Trier und dem SV Fellbach abgesetzt, da man sich auf eine Leistungsabnahme innerhalb des Verbandes einigte. Dabei erreichten die Gewichtsheber von Fellbach im Vierkampf die Leistung von 4255 Pfund. Trier brachte bei seinem letzten Antritt 4180 Pfund zur Höchstrecke.



NEXEN
macht Pflanzen blattlosfrei!
Spritze NEXEN
Reinigt LÄRBE
nicht nicht - schmeckt nicht
Antifall anerkannt
GEMA - Pflanzenbehandlung - BILDUNG 33

Bohnenkaffee
(1 Pfund DM 9.—) stets frisch geröstet in feinsten Haushaltsmischung. — Verpackungsfrei gegen Nachnahme, ab 3 Pfund portofrei. Wollen Sie sich von der Güte des Kaffees überzeugen, dann bestellen Sie eine Versuchspackung zu DM 1.75 frei Haus gegen Voreinsendung des Betrages oder bei Nachnahme DM — 50 mehr.
Peter Kistner Versand
(21b) Dortmund
Neuer Graben Nr. 80.

Danksagung
Für die herzliche Anteilnahme am Heimgang meines lieben Mannes
Oskar Massinger
sage ich allen innigsten Dank.
Frau Johanna Massinger
und Anverwandte
Busenbach-Scholtzmühle, im Juni 1950

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeln
OTFRIED WALTER
Dr. med.
HILDE WALTER
gch. Hofnar
Trauung am 6. Juni 1950 in Detlich
ETTLINGEN, Friedenstr. 7 KHE-DURLACH, Gymnasium, 36

Das qualitativste Papier
BRIEFMAPPEN
für Namenseindruck
empfehlen
Buchdruckerei A. GRAF, Ettlingen

TAPETEN
in gediegener Auswahl
... über 100 verschiedene Muster sind ständig vorrätig. Wir liefern jede Tapete: Von der hochwertigen Seidentapete für repräsentative Räume bis zur Tapete für den kleinen Geldbeutel ab 85 Pfennig.
Kostenlos und unverbindlich zeigen wir Ihnen gerne unsere Kollektion. Unsere Musterbücher stehen in gleicher Weise zur Verfügung. Zuhause, über Sonntag kann die ganze Familie ungezwungen ihre Auswahl treffen. Auch Sie werden bei uns das richtige finden.
Behaglich wohnen... TAPETEN von FARBE ETTLINGEN
Leopoldstraße 8 - Ruf 201

Schwien Hornhaut Hühneraugen?
Wer experimentiert, Zeit und Geld verliert
Nehmen Sie noch heute die zuverlässige und bewährte
Schäcker EIDECHSE

ZU VERKAUFEN
1 Küchenherd, gut erhalten, 1 neue Gießkanne, 1 Handwagen, 3 Zitr., preisw. zu verk. bei F. Hügele, Ettlingen, Bulacher Str. 5, II.
Akkordeon, Welle la z. Exportinstrument ganz neu, 60 Bässe, zu günst. Preis zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1833 in der E.Z.